Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

Nr. 434 Jahrg. 215 — Einzelpreis 5 Mark

Bezugspreis: monatlich Mk. 120.— mit Zustellgebühr. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Austrägerinnen entgegen.

Abend-Ausgabe — Freitag, 15. September 1922

Anzeigenpreis: Die 8gesp. 34 mm breite mm-Grundzeile 10.— M. Die 3gesp. 90 mm breite mm-Reklamezeile 40.— M. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Halle-Saale.

Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801, abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610. — Postscheckkonto: Leipzig 20 512.

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6269. Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag u. Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

Zahlen oder Sanktionen

Frankreichs Drohung für den 15. September

w. Paris, 15. September.

Unter dem Hinweis darauf, daß heute am 15. September der Termin abläuft, bis zu dem Deutschland die Reparationsschuld von 100 Millionen Goldmark für die beiden Fälligkeitstermine August und September zu leisten hat, teilt die Agentur Havas mit, daß Belgien, für das diese 100 Millionen bestimmt sind, im Falle der Nichteinhaltung der Zahlungstermine nicht verfehlen werde, morgen der Reparationskommission die Weigerung Deutschlands mitzuteilen, die dann nur noch die Verfehlung Deutschlands gegenüber den Bestimmungen des Versailler Vertrages festzustellen habe. Nach diesem Schritt werde es Sache der Alliierten sein, die Maßnahmen zu treffen, die sie für erforderlich halte. Wegen der Zahlungen im Ausgleichsverfahren wisse man, daß Deutschland statt 1½ Millionen Pfund nur 500000 Pfund anbiete. Die Alliierten hätten in London beschlossen, daß in einem derartigen Falle Sanktionen erforderlich würden. Poincaré werde sich daher über diesen Punkt mit den Alliierten verständigen.

*

„Englische Zeitungsberichte aus Paris bestätigen die Ansicht, daß es in der deutsch-belgischen Schatzwechselfrage zu einer friedlichen Lösung (ohne Sanktionen) kommen werde; auch wird davon geredet, daß Lloyd George diese Frage dem Völkerbund überweisen wolle, schon um dessen Bedeutung zu heben. Nach dem Pariser „Journal" ist man in der Reparationskommission optimistisch gestimmt und überzeugt, daß die Deutschen die belgischen Drohungen nicht beantworten werden; man glaubt, daß man eine Formel finden wird, die einstimmige Zustimmung finden könnte. Einerseits habe Belgien den Beschluß vom 31. August allzu genau interpretiert. Ohne das ihm übertragene Mandat zu verletzen, hätte Belgien die gestellten Bedingungen mildern können. Andererseits hätten die Deutschen ihrer Gewohnheit gemäß die äußerste Frist für die Laufzeit der Schatzwechsel gefordert, um sie bei den Verhandlungen dann herabsetzen zu können. Jetzt werden sowohl die Reparationsfrage nicht erklärt, Deutschland solle das notwendige Gold auf einmal übergeben, um die gesamte belgische Forderung zu garantieren. Infolgedessen sei ein Kompromiß möglich. Der Präsident der Reparationskommission, Louis Dubois, hatte eine lange Besprechung mit Poincaré. Das „Journal" glaubt nicht, daß die Feststellung der Verfehlung Deutschlands unmittelbar bevorstehe. Das „Echo de Paris" schreibt, daß neue direkte Verhandlungen zwischen Brüssel und Berlin in einigen Tagen den Weg zu einem Abkommen eröffnen werden."

So hieß es noch gestern. „Berl. Tagebl.", „Voss. Ztg.", „Vorwärts" u. a. glänzten vor Befriedigung. Und heute? Die Havas-Note platzt wie eine Bombe in diese Befriedigung hinein. Diese unverhohlene Drohung wirft alle pazifistisch-sozialistischen Hoffnungen über den Haufen. Und Poincaré triumphiert. Er drückt die Faust auf den Pakt und diktiert mit Siegermiene. Und wir? Können wir gar nichts dagegen tun? Freilich, wir sind wehrlos. Mit Bedauern stellt das bereits im „Berliner Tageblatt" ein der Mossescher Familie Nahestehender fest, wenn er sagt: „Das Schwert hat man uns aus der Hand geschlagen" — Freilich schmeckt dieses Bekenntnis nach bitterer Selbstkritik. Wer ist „man"? Dieser „man" oder der, der ihm die Hand führte, ist doch ebenso im „Berliner Tageblatt" zu finden, wie in der „Frankfurter Zeitung", wie im „Vorwärts" usw. — Ja, wir sind waffenlos. Sind wir aber damit gänzlich der Willkür der Feinde preisgegeben? Nein, und abermals nein. Wo ein Wille, da ist auch ein Weg. Solange uns aber dieser Wille fehlt, solange Herr Wirth nur schöne Reden hält, wie gestern auf dem Industrietag, und die Taten dann ganz, ganz anders sind, solange werden wir auch den Weg aus dem Elend nicht finden.

Solange man sich immer und immer wieder dem verderblichen Optimismus überliefert, solange man innen nur auf eine Hilfe von außen hofft, wird es nicht anders. Und käme wirklich das so sehnlich „erhoffte" Reparationskompromiß zustande, wäre Deutschland damit geholfen? Poincaré weiß, was er will. Die Havasnote spricht es deutlich aus. Und wird heute nichts daraus, so doch morgen. Das Damoklesschwert hängt immer über unserem Haupte. Helfen kann uns nur eine radikale Wenderung. Ehe der Vertrag von Versailles nicht fällt, eher oder nicht unsere Not. Und das ist unsere Aufgabe, zu helfen, daß sich unser Volk auf seine Pflicht besinnt. Hier ist der Weg gezeigt, nun gilt es den Willen zu haben, ihn zu gehen. e. m.

Kreditnot und Reparationsproblem

Im weiteren Verlauf des Industrie- und Handelstages hielt Bankdirektor Urbig (Berlin) ein Referat über „die Bedeutung des Wechsels in der jetzigen Zeit, die Wiederaufnahme der Diskontpolitik der Reichsbank und über die Kreditnot der deutschen Industrie". Diese Kreditnot, die der Blutarmut gleicht, herrührt auf der Verminderung des Kapitals. Der Grund für diese Erscheinung ist darin zu suchen, daß wir unsere Waren unter dem Preis verkaufen, zu dem wir neue anschaffen müssen. Die Geschäfte gehen jetzt allgemein dazu über, ihre Waren zu dem Preise zu verkaufen, zu dem Neuanschaffungen möglich sind und diese Maßnahme scheint bis auf einige Fälle notwendig zu sein, denn die Nachfrage an Waren ist in Deutschland noch immer viel größer als das Angebot. Wir stehen ferner vor der Erscheinung der Knappheit an Zahlungsmitteln. Im Januar dieses Jahres betrug der Notenumlauf 122 Milliarden, jetzt ist diese Zahl auf 251 Milliarden angeschwollen, und doch fehlt es an Papiergeld im Verkehr. Welche ungeheueren Summen wir jetzt täglich und wöchentlich bedürfen, erhellt daraus, daß die deutsche Industrie wöchentlich etwa 45—50 Milliarden M. Löhne auszahlen muß. Die Reichsbank will vom 15. November an täglich 2 Milliarden Mark ausgeben und vom 15. Februar an sogar 3 Milliarden M. täglich. Welche Folgen diese Papierhochflut auf den inneren Wert der Mark hat, ergibt sich aus der Tatsache, daß am 31. Januar 1922 der Notenumlauf 101 Milliarde betrug, die einem Wert von 7,6 Goldmilliarden entsprachen, während wir am 31. August d. J. einen Umlauf von 337 Milliarden hatten, die 1,87 Goldmilliarden wert waren. Dieses Anwachsen des Notenumlaufes und die Verminderung unserer Goldwährung sind eine erschütternde Tatsache. Es ist leicht auszurechnen, daß in dem Augenblick, in dem der Notenumlauf 500 Milliarden erreicht hat, der Goldwert nur noch eine halbe Milliarde betragen wird. Unsere Währungslage ist vergleichbar mit einem Weinfaß, aus dem man andauernd Wein entnimmt und Wasser hinzuschüttet, um die Menge zu erhalten. Wie soll sich unsere Industrie zu diesen Tatsachen verhalten? Entweder wird sie gezwungen sein, jetzt ihre Reserven flüssig zu machen, um das nötige Betriebskapital zu erhalten, oder sie muß sich einschränken. Denn wir haben in Deutschland dieselbe Erscheinung wie in Oesterreich, daß trotz des Anschwellens der Papierflut das Geld an sich immer knapper wird.

Der Redner kam dann auf das Reparationsproblem zu sprechen und faßte hier seine Ansichten dahin zusammen, daß die Aussichten auf eine Aenderung des Reparationsproblems für Deutschland jetzt keine allzu großen sind. Durch die nationalistische Gedankenwelt der Weststaaten zieht der Gedanke, Deutschland auf Gnade und Ungnade in die Hand zu bekommen. Und es ist ja Tatsache, daß ein Volk wie wir, gänzlich entwaffnet, zum Spielball der Nationen wird. (Sehr richtig!) Unserer Regierung stehen nur noch moralische Waffen zur Verfügung und ich will hoffen, daß sie von diesen Waffen stärker als bisher Gebrauch macht. (Beifall.) Wenn das Entschädigungsproblem bald auf einen tragbaren Boden zurückgeführt werden soll, so kann das nur dadurch geschehen, daß die Regierung es ablehnt, Zahlungen über unsere Kraft zu leisten. Der letzte Akt des Dramas, in dem Deutschland um seinen Fortbestand kämpft, hat begonnen. Es ist hohe Zeit, daß die Regierung die großen Massen unseres Volkes, die für den Ernst der Lage noch nicht das volle Verständnis haben, zur moralischen Abwehr aufruft, damit diese Massen nicht erst erkennen müssen, was es heißt, einem anderen auf Gnade oder Ungnade ausgeliefert zu sein.

Gegen den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln

w. Berlin, 15. September.

Der wirtschaftspolitische Ausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrates beschäftigte sich gemeinsam mit dem finanzpolitischen Ausschuß mit der Frage der Verwendung ausländischer Zahlungsmittel im Inlandsverkehr. Man einigte sich auf eine Entschließung, die unter Aufzählung der gangbaren Wege die Regierung bittet, auf die Verbände entsprechend einzuwirken und die bestehenden Bestimmungen zur Eindämmung der Zahlungen mit ausländischen Zahlungsmitteln auf das unbedingt notwendige Maß mit aller Schärfe zur Anwendung zu bringen und Notfalls zu ergänzen. Auch wurde ein Antrag auf Wiederherstellung des Bankgeheimnisses unter Berücksichtigung der Auskunftspflicht in Fällen eingeleiteter Steuerstrafverfahren angenommen. Hand in Hand damit müsse die Aufhebung des Depotzwanges gehen.

Der Beginn der parlamentarischen Herbsttagung

Der preußische Landtag ist zum 27. d. M. einberufen worden. Die ersten Arbeiten dienen der Erledigung der aus dem Sommer rückständig gebliebenen Vorlagen. — Der preußische Staatsrat tritt bereits in der nächsten Woche zusammen, um die Städte- und Landgemeindeordnung zu beraten. — Der Reichstag soll jedoch erst am 17. Oktober seine Arbeiten wieder aufnehmen.

*

th. **Revision der Republikschutzgesetze?** Beim Wiederzusammentritt des Reichstags soll von bürgerlicher Seite der Versuch gemacht werden, durch einen gemeinsamen Antrag der Mittelparteien einige Schärfen des Republikschutzgesetzes zu beseitigen und vor allem die freie Meinung der Presse sicherzustellen.

*

th. **Regierung und kleine Anfragen.** Das Institut der kleinen Anfragen hat sich in den deutschen Parlamenten zu einem Schrecken der Ressorts entwickelt. Die kleinen Anfragen erfordern allmählich eine so angespannte Arbeitstätigkeit der Ressorts, daß im kommenden Winter vorgeschlagen werden soll, die Notwendigkeit des Rechts der Stellung von Anfragen zu beschränken. Kleine Anfragen müssen 30 Unterschriften tragen und sollen nur tatsächlich wichtige Themata behandeln dürfen. Um Papier- und Druckkosten zu sparen, soll die mündliche Beantwortung die Regel bilden. Die kleinen Anfragen haben seit dem Bestehen dieser Einrichtung mehr als 10 Millionen Mark allein im Reichstage gekostet.

Eine Stimme über uns

Das Lob der „H. Z." in der „Allgem. Ztg."

Die mit volksparteilichen Millionen ausgehaltene „Allgemeine Zeitung" hat in ihrer gestrigen Abendnummer bemerkenswerte Ausführungen gebracht, die wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen. Wir verzichten auch darauf, irgendein Wort hinzuzufügen, weil das die glänzende Wirkung jenes Lobes über uns abschwächen würde. Da jede Zeitung den Stoff, den sie im redaktionellen Teil bringt, zu ihrer eigenen Auffassung macht, so darf man der „Allgemeinen Zeitung" wohl Glück wünschen, daß sie sich trotz der hochherzigen Unterstützung durch ihre volksparteilichen, mit den Demokraten liebäugelnden Gönner sich nun zu einem wahrhaft nationalen Standpunkt durchmausert. Sie gibt nämlich als Zuschrift aus der Deutschnationalen Volkspartei — ohne irgendeinen einschränkenden Satz — Folgendes wieder:

„In der Nr. 248 der „Allgemeinen Zeitung" wird aus der Deutschen Volkspartei geschrieben, daß die „Hallesche Zeitung" ihre Leser mit der Nachricht über angebliche Vereinigungsverhandlungen zwischen Deutscher Volkspartei und Demokratischer Partei in Halle überrascht habe. Es wird ferner angenommen, daß der Zwischenmann der „Hallschen Zeitung" ein scherzhafter Herr sei, dem wahrscheinlich die deutschnationalen-demokratischen Rufe nach einer Einheitsfront etwas spät in den Sinn gekommen wären. Der volksparteiliche Artikelschreiber scheint selbst ein humoristischer Herr und sich des Ernstes der Angelegenheit gar nicht bewußt zu sein. Sein Artikel ist ein kunterbuntes Durcheinander. Was z. B. haben die Einigungsverhandlungen zwischen Volksparteilern und Demokraten mit den Erklärungen der deutschnationalen Beamtenschaft (bzw. ihrem Vorsitzenden) zu tun? Sollte hier der Hase im Pfeffer liegen? Man könnte es der Deutschen Volkspartei wohl nachfühlen, wenn sie neidisch auf die Tätigkeit der deutschnationalen Beamtenschaft blickt. Wie könnte man sich sonst aus über die Fürsorge für die Beamten so schrecklich aufregen! Diejenigen, welche sich darüber entrüsten, seien auf den Spruch des Neuen Testaments hingewiesen: „Tuet Gutes an jedermann, am meisten aber an des Glaubens Genossen." Was nun die angeblichen Einigungsverhandlungen anbetrifft, so ist unseres Erachtens nach die „Hallesche Zeitung" besser informiert als der Artikelschreiber. Man lese sich nur einmal den Artikel „Auf dem rechten Wege" in der Nr. 267 der „Saale-Zeitung", den der Mittelwegmann, der auf dem Boden der Tatsachen und der Republik stehende demokratische Parteisekretär Herr Johannes Dornbüsch, geschrieben hat, durch. Bitte, merken Sie auf, lieber Herr aus der beneidenden Volkspartei. Es heißt im obigen demokratischen Artikel:

a) Seit dem offenen Eintreten des volksparteilichen Abgeordneten v. Campe für die Demokratie und seinem Bekenntnis, daß diese die Grundlage unserer Ordnung seien, oder wir selbst nicht mehr sein würden, ist etwa ein Jahr verflossen. b) Nach Herrn v. Campe der vor einem Jahr mit seiner Auffassung über die Notwendigkeit der Demokratie und der demokratischen Staatsform noch vereinzelt in der Partei dastand, trat der Abg. Dr. Heinze, einer von den sechs Volksparteilern, die für die Erfüllungspolitik (unser Elend) stimmten, ebenso offen mit der Aufforderung an die Partei heran, daß sie „Sinn für Staatsnotwendigkeiten" bekunden und Wert darauf legen müsse, in einer Koalition vertreten zu sein und eine auswärtige Politik zu treiben hätte, die Katastrophen vermeide. c) Die gefühlsmäßige Auffassung (in der Leitung der Volkspartei), daß die monarchische Staatsform doch vielleicht die für das deutsche Volk geeignetere sei, konnte nach der offiziellen Anerkennung der Republik (s. d. D. V. P.) und der Bereitwilligkeit zur Mitarbeit an der Sicherung und Festigung der bestehenden Staatsform doch nur von sekundärer Bedeutung sein. d) Dazu kam ein Weiteres. Daß nämlich auch der Abg. Dr. Kahl, der vorher auf dem Parteitage der Volkspartei dieser das Ziel steckte, daß sie nimmer ruhen und rasten möge, bis das Hohenzollernhaus wieder aufgerichtet sei, im Reichstagsausschuß die Erklärung abgab die Deutsche Volkspartei stehe fest auf dem Boden der Weimarer Verfassung und wolle in Zukunft nicht mehr als Rechtspartei angesprochen werden. Eine Erklärung, die an Bedeutung noch dadurch gewann, daß der Führer der Partei, Dr. Stresemann, sie wiederholte und offiziell bekräftigte usw. e) Damit hatte man sich also, wenn auch Schritt für Schritt und nach manchen Irrtümern, dem von vornherein von der Demokratischen Partei vertretenen und ihr so oft zum Vorwurf gemachten Standpunkt zwar nicht restlos, aber doch um ein Bedeutendes genähert und zwischen sich und der bisher befreundeten Deutschnationalen Partei einen schorfen Trennungsstrich gezogen. f) Als Schlußstück der ganzen politischen Aenderung der Volkspartei tritt nun aber der zwischen Stinnes und Frankreich vollzogene Sachlieferungsvertrag voll in Erscheinung. — Deshalb ist auch dieser Schritt ein deutliches Zeichen dafür, daß die Volkspartei zu der Erkenntnis gekommen ist, daß man mit einer Politik von Unklarheiten und Zweideutigkeiten weder dem Volk noch dem Vaterlande nützen kann. (Sehr richtig! Der Unterz.) Hat sie sich (die Volkspartei) zu dieser Auffassung auch nur Schritt für Schritt durchgerungen, so ist sie doch da und kann als Erfolg einer zwar dornenvollen, aber wahrhaft nationalen Arbeit der Demokratie gelten usw.

Dollar: 1440 nach 1500

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192209152-14/fragment/page=0001

Also so weit ist es schon, das Abschwenken der Volksparteiler ist ein Erfolg der Demokraten! Darüber besteht auch kein Zweifel, daß hinter diesem Artikel nicht nur Herr Dornblüth, sondern die ganze Demokratische Partei steht. Die Volkspartei hat nach den Aussagen ihrer Führer aufgehört, eine Rechtspartei zu sein. Was sagen die Mitglieder der Volkspartei hierzu? Unsere Wahlparole in der Deutschnationalen Volkspartei war schon vor langer Zeit: Es gibt nur eine Rechtspartei, und das ist die Deutschnationale Volkspartei. Beweis: die Aussprüche der volksparteilichen Abgeordneten. Und nun, verehrter Herr Artikelschreiber, geben Ihnen diese Auslassungen der Demokraten nicht zu denken? Wer hat denn dem Herrn Dornblüth und der Demokratischen Partei zu diesem Liebeswerben den Mut gegeben? Für uns Deutschnationale kommt nur die monarchische Staatsform in Frage, und diese werden wir auf verfassungsmäßigem Wege durch fleißige Arbeit zu erreichen suchen. Und wer an dieser Arbeit mithelfen will, der ist in unsrer Partei herzlichst willkommen."

Mag von uns aus noch hinzugefügt werden, daß, entgegen einer Behauptung in der „A. Z.", die „Hallesche Zeitung" ohne anzuspornende Geldgeber ihr deutschnationales Programm vertritt, daß sie keine Aktienauflagen nötig hat, sich keine Politik diktieren zu lassen braucht und daß sie gerade in den letzten Tagen einen erfreulichen Zuwachs an Lesern hatte. Vielleicht und gerade wohl wegen dieses neuen Standpunktes in der „A. Z.". Denn man sagt sich mit Recht: eine Zeitung, die selbst das volksparteilich unterstützte Blatt lobt und deren Arbeit dort so anerkannt wird, ist das einzige Blatt für den nationaldenkenden Mann. Habt Dank, Ihr Herren! . . .

*

Wie die Arbeit, welche die Volkspartei in Halle in Grund und Boden weitert, anderswo von den volksparteilichen Glaubensbrüdern mit Rührigkeit betrieben wird und also doch auch wohl als gut volksparteilich angesehen werden kann, das beweist eine Auslassung aus einer Berliner Vorortszeitung (Zehlendorfer Anzeiger). Man liest da:

„Der Frauenausschuß der Deutschen Volkspartei hat Gelegenheit, Winterkartoffeln direkt vom Erzeuger zu beziehen. Die Mitglieder des Ortsvereins, die gewillt sind, sich mit Winterkartoffeln eindecken, werden gebeten, sich nach Vorlegung ihrer Mitgliedskarte von 1922 bei ihren Bezirksdamen in die dort ausliegenden Listen einzutragen. Wir bitten dringend um Anmeldung bis zum 15. August, da dann die Listen geschlossen werden müssen. Näheres über die Ausgabe der Kartoffeln wird im „Zehlendorfer Anzeiger" bekannt gegeben. Wir bitten darauf zu achten! Die Listen liegen aus Zehlendorf-Mitte: Frau Ziebe, Spandauerstraße 15, Frau Meblig, Karlstraße 5. Zehlendorf-West: Frau König, Alsenstraße 137, Frau Stauch, Grunewald-Allee 14. Der Vorstand der Frauengruppe."

Kommentar wirklich ganz überflüssig.

Die Landwirtschaft beim Reichskanzler

Der Reichskanzler Dr. Wirth empfing gestern auf ihren Wunsch die in Berlin anwesenden Vertreter der Spitzenorganisation der deutschen Landwirtschaft. Es nahmen an der Besprechung neben dem Reichskanzler und dem Ernährungsminister teil: Freiherr von Wangenheim als Stellvertreter der deutschen Landwirtschaft, Edler v. Braun als geschäftsführendes Vorstandsmitglied und Oekonomierat Kaiser als geschäftsführendes Mitglied des Reichsausschusses der Deutschen Landwirtschaft, v. Oppen und Prof. Dade für den Deutschen Landwirtschaftsrat, vom Reichslandbund Dr. Roesicke, Curt Cordef und Schmidt-Wideeken sowie Direktor von Woedtke, für die Vereinigung der deutschen Bauernvereine Dr. Krone, ferner als Vertreter der Genossenschaften Geheimer Regierungsrat Dr. Dietrich und Regierungsrat Gennes, für die Zuckerindustrie von Nährich für den Reichsverband der landwirtschaftlichen Arbeitgeber Rittergutsbesitzer Schurig, für den Reichsgrundbesitzerverband Ministerialrat Boden.

Die Vertreter der Landwirtschaft betonten einleitend, daß ihr Schritt veranlaßt sei durch die Sorge, rechtzeitig die wahre Lage der Ernährungsverhältnisse zur Sprache zu bringen, damit nicht falsche Hoffnungen entständen; denn jetzt erst könne man den ganzen Ernst der jetzigen Situation übersehen. Die Roggenernte würde unter zwei Drittel des vorjährigen Ergebnisses ausfallen. Allein 30 Prozent der Verringerung kämen zu Lasten der Witterungsverhältnisse. Pommern hat im Juli durchschnittlich 160 Millimeter mehr Regen als in den letzten 20 Jahren gehabt. Darunter litt auch die Qualität des Brotgetreides erheblich. Im Osten Deutschlands wird im allgemeinen die Gesamternte kaum über das Maß der abzugebenden Umlage hinausgehen. Es ist ausgeschlossen, das Defizit, welches durch Herabsetzung der Umlage in einzelnen Bezirken entsteht, auf andere Gebiete abzuwälzen. Aus allen diesen Gründen würde es der Landwirtschaft unmöglich sein, die Umlage aufzubringen. Von besonderem Interesse waren die Ausführungen eines kleinbäuerlichen Vertreters, der äußerte, daß auch sozialistische Landräte anerkennen müßten, daß die Umlage in dem bisherigen Ausmaß den Bauernstand erdrosseln müßte. Ein Ersatz für Roggen und Weizen durch Gerste und Hafer sei mit Rücksicht auf die geringe Ernte und die allgemeine Futtermittelnot nicht möglich. Die Notwendigkeit der möglichsten Beschleunigung einer erneuten Preisfestsetzung für das erste Drittel der Getreideumlage begründeten die Vertreter der Landwirtschaft mit dem dringenden Bedarf nach Betriebskapital. Die augenblicklichen Preislagepreise würden eine Kapitalentziehung von rund 180 Milliarden bedeuten, da die Gestehungskosten eine nicht vorauszusagende Steigerung erfahren haben. Eine einzige große landwirtschaftliche Organisation brauchte im Vormonat 70 Millionen, im Augenblick ¼ Milliarde nur für die Stickstoffbeschaffung. Die Gefährdung der Existenz wäre um so näher gerückt, als die Düngermittel-Industrie auf Vorauszahlung bestehe und die Landwirtschaft einer augenblicklichen Kreditnot gegenüberstände.

Die Aussichten der Zuckerrüben- und Kartoffelernte bezeichneten die Vertreter der Landwirtschaft als gute. Man könne hoffen, mit Hilfe der Kartoffeln die Getreidevorräte zu strecken. Die Kartoffeln seien aber als wichtiges Nahrungsmittel in der Frachtpreispolitik besser zu berücksichtigen als bisher. Man müsse ferner für eine zweckmäßige Verwertung der für die menschliche Ernährung ungeeigneten Kartoffelbestände sorgen.

Die Forderungen der Gewerkschaften fanden zum Teil durchaus die Zustimmung der Landwirtschaft, während der Teil auf Wiederherstellung der Zwangswirtschaft hinauslaufe, der Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion durchaus entgegen sei. Ebenso müßte auf schärfste Erfassung wucherischer Preise darauf gesehen werden, wie es auch der Auffassung des „Vorwärts" entspräche, daß die Preise die Wiederbeschaffungskosten in sich trügen. Das Reich müsse die Protverbilligung auf tragfähigere, breitere Kreise legen. Die Lebensfragen des deutschen Volkes ließen es nicht zu, daß sie das Verbot der Entente durchbräche. Es müsse rechtzeitig Vorsorge getroffen werden für die Ernährungslage im Winter. Die Sorge um die Zukunft habe die Vertreter der deutschen Landwirtschaft zum Kanzler geführt, um darauf hinzuweisen, daß der Landwirtschaft durch Revision des Umlegegesetzes sowie durch Gewährung von genügenden Krediten, ohne die sie ihre Betriebe in der bisherigen Form, wie sie es für notwendig halten, nicht fortführen können, geholfen werden müsse.

Der Ernährungsminister begrüßte den Entschluß des volkswirtschaftlichen Ausschusses des Reichstages, die Preisfestsetzung wegen der allgemeinen Dringlichkeit und im Hinblick auf die schnellere Ablieferung noch vor Zusammentritt des Reichstages vorzunehmen. Der Reichskanzler wies darauf hin, daß die wichtigste Frage der Preisgestaltung in der Zwanzigerkommission, die am Sonnabend zusammentrete, zur Erörterung komme. Er sprach den Wunsch aus, daß diese Erörterung sich in rein sachlicher Beurteilung aller Verhältnisse bewegen möge.

„Bundesbrüder"

In einer „Reheimer Ztg." lesen wir: „Die Katholiken Reheims pilgern alle Jahre am Sonntag nach Maria Himmelfahrt nach Werl zur Wallfahrtskirche, um der Mutter Gottes ihre Verehrung darzulegen und ihre Fürbitte anzuflehen. Auch in diesem Jahre hatten sich gegen 3000 Pilger an der Prozession beteiligt. In früheren Jahren verlief dieselbe stets ohne Störung und selbst Andersgläubige bewahrten dieser religiösen Kundgebung gegenüber ehrfurchtsvolle Haltung. In diesem Jahre kam es anders. Der sozialdemokratische Arbeitersängerbund veranstaltete ein Kreisfest für den ganzen Gaukreis Dortmund. Früh morgens, als die Wallfahrtsprozession aus der Stadt zog, wurde dieselbe schon von den roten Kulturträgern in der gemeinsten nicht wiederzugebenden Weise angefeilt. Aber es sollte noch besser kommen. Die

Die Not der Presse ist auch

Deine Not!

Erfülle Deine Pflicht als nationaler Mann und halte das führende nationale Blatt, die „Hallesche Zeitung".

Jeden Tag zwei Mal mit wertvollen Beilagen.

Sozialisten wollten doch zeigen, daß sie die wahre Freiheit, besonders in der Gesinnung, als das höchste Ideal betrachten. Als abends gegen 7 Uhr die Gläubigen Reheims von Werl zurückkehrten, hatten sich die Freiheitsbrüder mit ihren Fahnen, nervös geworden durch das Geläute der Glocken, vor dem Festsaal in dichten Scharen angesammelt, um die Prozession am Weitergang zu hindern. In gemeinster Weise wurden Geistlichkeit und Wallfahrer verspottet. Laute Rufe, wie schwarze Lumpen usw., wurden laut. Am gemeinsten gebärdeten sich die Frauen der Freiheitsmänner. Während die Wallfahrer beim Einzug in die Stadt das Lied „Großer Gott wir loben dich" anstimmten, veranstalteten die Radauheiden beiberlei Geschlechts einen ohrenbetäubenden Lärm. Junge Burschen durchbrachen die Prozession und forderten auf, statt Großer Gott wir loben dich, großer Klotz wir loben dich zu singen. Am Montag morgen erdreisteten sich rote Freiheitsheiden, den katholischen Gottesdienst zu stören, indem sie in die Kirche hineinriefen: „Heraus aus der Bude." — So sehen die Bundesbrüder der Zentrumsparteiler aus.

Zum Schutze der Republik

Der Landrat des Landkreises Bochum hat sämtlichen, dem Kreiskriegerverband angeschlossenen Kriegervereinen verboten, Kameraden und Veteranen mit Ehren zu Grabe zu geleiten. Er hat darüber hinaus verfügt, daß Versammlungen nur nach vorheriger polizeilicher Anmeldung und nur mit Hut ohne Orden und Ehrenzeichen stattfinden dürfen.

Die deutschen Kolonien unter dem „Schutze" des Negerverbandes?

Vier Delegierte des Negerverbandes sind in Genf eingetroffen, um den Völkerbund zu ersuchen, den Verband mit der Verwaltung der ehemals deutschen Kolonien zu betrauen.

Aus aller Welt

Das langfingerige Fräulein Kohn

Berlin, 15. September.

Eine im Westen Berlins, besonders aber in der Lebewelt und in Spielerkreisen unter dem Namen Frau Dr. Bachmann sehr bekannte „Dame" wurde von der Kriminalpolizei als gewerbsmäßige Ladendiebin festgenommen. Es handelt sich um ein 31 Jahre altes Fräulein Klara Kohn, das in der Rüdesheimerstraße 46 eine elegant eingerichtete Wohnung innehatte. Fräulein Kohn, Mutter zweier unmündiger Kinder, hielt sich für diese eine eigene Schwester, lebte auf sehr großem Fuße und war stets elegant gekleidet. Die Mittel hierzu verschaffte sie sich durch Ladendiebstähle in Juwelengeschäften. Sie suchte diese als Frau Dr. Bachmann oder auch als Frau Lebi gewöhnlich in Begleitung einer oder zweier anderer Damen auf und ließ sich kostbare Schmucksachen vorlegen. Die Aufgabe ihrer Begleiterinnen war es, die ihr vorgelegten Sachen als für den von ihr bestimmten Zweck nicht passend zu bezeichnen. So kam es, daß der Kauf nicht zustande kam. Während der Besichtigung der Stücke suchte und fand die Diebin Gelegenheit, besonders wertvolle Stücke verschwinden zu lassen. Bot sich diese Gelegenheit aber nicht, so wählte sie irgendein Stück aus und gab den Auftrag, es abzuändern. Wenn sie dann zum zweiten Male erschien, so wußte sie es dann so einzurichten, daß sie wertvolle Juwelen verschwinden lassen konnte.

Die Kohn, die schon bei verschiedenen Staatsanwaltschaften, so u. a. von Hamburg, Stuttgart und Schweinfurt steckbrieflich gesucht wurde, war schon wiederholt festgenommen worden, doch hatte die äußerst gewandte Diebin es immer wieder verstanden, durch Vortäuschung einer Krankheit auf freien Fuß zu kommen. Auch jetzt setzte sie sich auf dem Polizeipräsidium sofort wieder mit ihrem Arzt in Verbindung.

Der Berliner Zoologische Garten wird am 1. Oktober seine Pforten schließen. Es ist nicht gelungen, von irgend einer Seite ausreichende Unterstützung zu erhalten. Wahrscheinlich wird es möglich sein, das Aquarium im Betrieb zu erhalten, während der Tierbestand wohl nur zum Teil durch den Winter gebracht werden kann.

Gegen den Aufkauf durch Ausländer. Braunschweig, 15. September. Das Staatsministerium hat die Landespolizeibehörden angewiesen, mit aller Rücksichtslosigkeit gegen den Ausverkauf der Geschäfte durch valutastarke Ausländer vorzugehen.

„Sie können gehen!" Ein Mißverständnis eigener Art machte sich in Berlin ein Untersuchungsgefangener zunutze, der sich schon seit zwei Jahren in Haft befindet. Im Herbst 1920 wurde der Freiherr Ludwig von und zu Egloffstein-Oertel wegen verschiedener Straftaten in Haft genommen; es wurden ihm unzählige Schwindeleien, Erpressungsmanöver und Urkundenfälschungen zur Last gelegt. Der Tatbestand ist so verwickelter Art, daß sich die Untersuchung zwei Jahre lang hingezogen hat. Beim Abschluß eines Verhörs am Mittwoch sagte der Untersuchungsrichter zu dem Beschuldigten: „Sie können gehen!" Der Untersuchungsrichter war nämlich der Meinung, daß sich im Vorzimmer der Justizwachtmeister aufhalte, der den Gefangenen aus der Zelle vorgeführt hatte. In Wirklichkeit hatte sich der Wachtmeister auf wenige Augenblicke aus dem Vorzimmer entfernt. Egloffstein ließ sich die Aufforderung nicht zweimal sagen. Er ging — und ist seitdem noch nicht wiedergekommen.

Tödliches Unglück. Oppeln, 15. Sept. Gestern abend stieß eine Motordrésine mit einer Rangierlokomotive im Bahnhof Cosswoska zusammen, wobei der Werkstättenvorsteher getötet und zwei Leute schwer verletzt wurden.

Aus Mitteldeutschland

Menschenjäger

Naumburg a. d. S., 13. September.

Die scheußliche Menschenjagd durch Werber der französischen Fremdenlegion mehrt sich hier in geradezu erschreckendem Maße. Am letzten Sonntag wurden sogar junge Leute aus Hassenhausen, die von Bad Kösen mit Geschirr zurückfuhren, durch die Insassen eines Autos beschossen, und die Verbrecher ließen erst von der Verfolgung ab, als ein zweites Auto in Sicht war. Ein weiterer Fall von Menschenjagd wird aus Freyburg gemeldet. In Plotha ist ein schriftlicher Hilferuf von mehreren Verschleppten im Straßengraben im Grase gefunden worden. Auf einem Stück Pappe war dies notiert, aber der Schreiber ist wahrscheinlich beobachtet worden und hat das Geschriebene unvollendet von sich geworfen, so daß nichts näheres daraus hervorging. Im nahen Almrich konnte sich ein junger kräftiger Mensch nur dadurch aus den Händen der Menschenräuber retten, daß er mit einem Messer den Angreifer unschädlich machte. In Eisenach wird dem Vernehmen nach das Haus, das dem Gelichter als Standquartier diente, scharf bewacht. Gegen solche Unholde müßten umfassende Maßregeln ergriffen werden.

Aus dem Thüringer Schulleben

Die Thüringer Lehrerschaft gegen die „Liederbuch-Säuberung" der Regierung.

△ **Weimar, 13. September.**

Wie aus der thüringischen sowie auspärtigen Presse bekannt geworden ist, hat das thüringische Volksbildungsministerium in dem Entwurf für ein neues für die öffentlichen Schulen des Landes bestimmtes Liederbuch 27 unserer bekanntesten und z. T. beliebtesten Volkslieder mit vaterländischen oder religiösen Grundgedanken gestrichen. Gegen diese Maßnahme wendet sich jetzt der Bundesvorstand des Thüringer Lehrerbundes, indem er in einer Eingabe an die Regierung u. a. ausführt:

„. . . Die Maßnahme, wenn sie aufrechterhalten wird, muß für Schule und Republik in Thüringen schwerwiegende Folgen nach sich ziehen. Sie bringt Thüringen in Widerspruch mit dem nationalen und kulturellen Empfinden in ganz Deutschland; sie bringt Schule und Lehrerschaft in Gegensatz zu der Mehrheit des Thüringer Volkes, sie gefährdet das Zustandekommen der Gemeinschaftsschule in Thüringen. Die in Frage kommenden Lieder sind fast sämtlich als Perlen unserer Volkskunst anerkannt. Sie haben die geschichtlichen Erlebnisse des deutschen Volkes als Ausdruck seiner Empfindungen durch Jahrhunderte verklärend begleitet und sich tief in seine Seele eingegraben. Ihre Streichung in der öffentlichen Erziehung würde von dem deutschen Volke als wichtige nationale Angelegenheit betrachtet werden und Thüringen vor den Richterstuhl des nationalen Empfindens ziehen. Die Thüringer Schule würde hier gerade jetzt einen schweren Stand haben, wenn sie z. B. das Lied „Deutschland, Deutschland über alles" ablehnt in einem Augenblicke, wo der Reichspräsident in staatsmännischer Erfassung unserer innerpolitischen Notwendigkeiten es als Nationalhymne erklärt, wo er die „großen Mächte der Heimattreue und der Vaterlandsliebe" zu einer „zielbewußten kulturellen Deutschtumspflege" in den Grenzlanden aufruft. Damit aber würde Schule und Lehrerschaft in eine ganz schiefe Stellung auch zur thüringischen Bevölkerung kommen. Wie verschieden diese auch in politischer und religiöser Hinsicht denken mag, so sind wir sicher, daß die überragende Mehrheit mit dem übrigen deutschen Volke in dem Willen übereinstimmt, in diesen Zeiten des nationalen Unglücks und der inneren Zerklüftung nicht auch noch das gemeinsame nationale Bildungsgut aufzugeben. Geschähe es aber dennoch von seiten der Schule, so hätte diese wie die Lehrerschaft sicher empfindlich darunter zu leiden. Die Verantwortung, die aus der ganzen Maßnahme der Schulbehörde erwüchse, ist deshalb eine schwere und wir möchten jede Mitverantwortung der im Thüringer Lehrerbund organisierten Lehrer ablehnen. Solchem Tatbestand gegenüber wird es uns das thüringische Ministerium für Volksbildung auch nicht verübeln, wenn die Lehrer, in großer Unruhe über die Meldung, sich die Frage vorlegen: Welche Notwendigkeiten bestehen für eine so tief in das öffentliche Interesse einschneidende Maßnahme wie die Beanstandung jener Volkslieder?".

Schulbeirat und Schulrat.

△ **Dermbach, 13. September.**

Der Bezirksschulbeirat für den Schulbezirk Dermbach hat in einer Sitzung Stellung zu der Person des Lehrers Merten-Eisenach als zukünftigen Schulrat für den Bezirk in nachstehender, inhaltlich bemerkenswerten Entschließung genommen: „Grundsätzlich ist der Bezirksschulbeirat der Auffassung, daß die geforderte Stellungnahme den Rahmen seiner Zuständigkeit überschreitet. So selbstverständlich es erscheint, daß die republikanisch-demokratische Regierung im Gegensatze zur monarchisch-autokratischen der Lehrerschaft ein Mitbestimmungsrecht in Fragen der Besetzung von Kreisschulratsstellen einräumt, so selbstverständlich erscheint es auch, daß dieses Mitbestimmungsrecht nur von der Gesamtlehrerschaft ausgeübt werden kann. Wir glauben aber, als Meinung der Lehrerschaft vertreten zu können, daß nur ein überzeugter Republikaner eine Schulaufsichtsstelle erhalten kann, und daß ein Volksschullehrer dieses Amt versehen soll.

Der neue Zeitgeist in der Schule.

tk. **Gotha, 18. September.**

Unter dieser Spitzmarke schreibt das „Gothaische Tageblatt": In letzter Zeit ereigneten sich in einer hiesigen Schule folgende markanten Vorfälle, die die Achtungsverletzung der Lehrer in das grellste Licht stellten.

Beim Schreiben eines Diktates machte ein älterer Schüler einen Fehler insofern, als er in dem Satze „abendliche Flur" abendliche groß schrieb. Als ihn dann der Lehrer fragte, wie das Wort „abendliche" geschrieben würde, antwortete er richtig: klein. Bei der Verbesserung schrieb er aber das Wort wiederum groß. Der Lehrer fragte den Jungen nun abermals, wie das Wort geschrieben werde, und setzte hinzu: „Du hast wohl bei der Verbesserung geschlafen?" Darauf rief der Schüler dem Lehrer vor sämtlichen Schülern zu: „Du kannst Schweine!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192209152-14/fragment/page=0002

In einem anderen Fall klagte an einem Nachmittag ein Schüler über Leibweh. Am anderen Morgen erschien er nicht in der Schule und wurde durch den Vater folgendermaßen schriftlich entschuldigt: „Mein Sohn kann wegen „Bauchtjten" die Schule nicht besuchen. Hätten Sie ihn auf den Abort gelassen, wäre das nicht passiert. Ich habe meinem Jungen empfohlen, bei einem solchen wieder eintretenden Fall auf das Kotbeder zu sitzen."

Kommentar überflüssig.

Landwirtschaftliches

Viehmärkte vom 14. September. Gardelegen: Auftrieb 255 Ferkel, 9 Läufer; Preise: 4—6 Wochen 1500—1800 M., 6 bis 8 Wochen 1800—2400 M., 8—13 Wochen 2400—3000 M., Läufer (3—4 Monate) 3000—5000 M. Verkehr mittelmäßig. — Bismark: Auftrieb 274 Ferkel; Preise zwischen 1200 und 1800 M. — Auktion der Viehverteigerungsvereinigung. Auftrieb 400 Tiere. Kühe und Färsen 43 000—140 000 M., Bullen und Ochsen 40 000—80 000 M. Guter Handel, schneller Abtrieb. — Wittenberge: Auftrieb 127 Ferkel, 17 Völke; Preise: 4—6 Wochen 1000—1500 M., 6—8 Wochen 1500—1800 M., 8—10 Wochen 2000—3000 M., Völke 4000—5000 M. und 7—8000 M. Geschäft flau, Bestand nicht geräumt.

Pachtungen. Osterwieck. Bei einer Ackerverpachtung wurde statt in Geld in Weizen geboten. Ein Morgen wurde mit 10 Zentner und 20 Pfund versteigert. Für die Berechnung ist der jeweilige Marktpreis maßgebend. In erster Linie gaben Arbeiter diese hohen Gebote ab, während die Landwirte zurückstellten.

— **Welmar**, 13. Sept. (Zwei Drittel der vorjährigen Ernte.) Auf Grund der Erntevorschätzung für Thüringen kann man im allgemeinen annehmen, daß der diesjährige Getreideertrag unter Berücksichtigung der verminderten Anbaufläche ungefähr zwei Drittel der vorjährigen Ernte ausmachen wird. Dafür verspricht die Kartoffel- sowohl wie die Rübenernte — vorausgesetzt, daß nunmehr trockene Witterung eintritt — gut zu werden.

T. U. **Duderstadt**, 13. Sept. (Städtische Steuern.) In der letzten Sitzung des städtischen Kollegiums wurden folgende Steuersätze angenommen: Grundsteuern 1500 Prozent. Gebäudesteuer 750 Proz., Gewerbesteuer 1. und 2. Klasse 3000 Prozent, 3. Klasse 750 Proz., 4. Klasse 450 Proz. Gegen die Heranziehung der Stadt zu den ungeheuren Kreissteuern soll mit allen Mitteln vorgegangen werden. Die Bürgervorsteher halten es nicht für möglich, daß die 6000 Einwohner der Stadt weit mehr Kreissteuern zahlen können, als die Einwohner der ganzen 90 Ortschaften des Kreises.

— **Thale**, 13. Sept. (Thale Stadt.) In der letzten Sitzung des Gemeinderats wurde die Stadtverordnung unseres Ortes vollzogen. Regierungspräsident Pohlmann überreichte die Urkunde über die Stadtverordnung und wünschte Thale eine weitere gute Entwickelung.

T. U. **Apolda**, 13. Sept. (Städtische Anleihe.) In seinen gestrigen Sitzungen genehmigte der Stadtausschuß die Aufnahme einer kurzfristigen Stadtanleihe im Betrage von 20 Millionen Mark, wovon verwendet werden sollen: 12 Millionen für Siedlungsbauten, 5 Millionen für Straßenpflasterungen, 1 Million für Lastautos und 1 Million für den Automobillöschzug.

— **Heringen**, 13. Sept. (Brutus, schläfst Du?) Zu Anfang dieses Monats stattfindenden Elternbeiratswahl haben nur die Kommunisten (Wahlverein) einen Wahlvorschlag eingereicht. Eine Wahl findet somit nicht statt. Der eingereichte kommunistische Wahlvorschlag dürfte demnach als gewählt gelten. — Ist die Bürgerschaft sich denn nicht bewußt, wie sehr sie sich selbst schadet, wenn sie aus Indolenz und Stumpfsinnigkeit oder sogar aus Uneinigkeit den Kommunisten kampflos das Feld überläßt?

— **Garnsdorf**, 13. Sept. (Kartoffeln für Minderbemittelte.) Die hiesigen Landwirte schenkten den Armen und den Kriegerwitwen unseres Ortes gegen 150 Zentner Kartoffeln. Auch erhalten die alten Einwohner aus Mitteln der Armenhilfe und der Gemeinde je 3 Zentner Brennmaterial.

Kleine Provinznachrichten

Eggersdorf bei Schönebeck. Beim Brunnenbau verunglückten zwei Brüder tödlich durch Einatmen giftiger Gase. * **Liegnitz.** Hier stießen 2 Güterzüge in voller Fahrt seitlich zusammen. 10 Wagen sind zertrümmert, der Sachschaden ist sehr beträchtlich. Die südlichen Bahnhofsgleise sind gesperrt. * **Schmölln.** Der Wohnungsmangel ist bei den hiesigen Banken veranlaßt, Platzanweisungen für Höfe von 100, 800 und 500 M. auszugeben, um den Arbeitern und Beamten Löhne und Gehälter zahlen zu können. * **Hildburghausen.** Dem Förster von Zilbach gelang es, eine Bache und einen Keiler, letzteren im Gewicht von 220 Pfund nach Aufbruch, zur Strecke zu bringen. * **Magdeburg.** Die Berechnung des Friedenshonorars soll jetzt derart vorgenommen werden, daß das Friedenshonorar in Mark mit der Summe multipliziert wird, die dem Preise zweier Markenbrote (2 Brote im Frieden gleich 1 M.) entspricht. * **Goslar.** Die Bevölkerung erhält in diesem Jahre unentgeltlich Brennholz nach Maßgabe der vorhandenen Bestände. * **Seesen.** Die Tischler der Stadt beantragten bei der Stadt, bei den Todesfällen den Hinterbliebenen eine Beihilfe zur Beschaffung eines Sarges zu gewähren, da infolge der hohen Preise die Särge sich z. Zt. auf 6000 M. stellten und die Forstbehörde eine Bitte um Lieferung verbilligten Holzes zu Särgen abgeschlagen hat.

Turnen, Spiel und Sport

Die Strausberger Rennen

Carquner Hürdenrennen. 1. Dabome (Stelau), 2. Cigarette, 3. Garnarole. Tot.: 38. Platz: 12, 12, 11. Ferner liefen: Blender (4.), Hegrerl, Hell, Katia, Glückstaube (gef.), Fahrstraße, Gravosa. — **Bossendorfer Jagdrennen.** 1. Silbenstein (Borowski), 2. Kaufen S, 3. Orlon. Tot.: 15. Platz: 12, 19, 14. Ferner liefen: Cora, Erich G. (4.), Bellahonna, Kanunkel gef. — **Preis von Heidmühle.** 1. Sufanna (Ludwig), 2. Herrliesel, 3. Abel. Tot.: 69. Platz: 34, 40, 29. Ferner liefen: Zango (4.), Bodea, Ehrenraut, Sonett, Reicher Trost, Sultan, Fata Morgana, Prinz Friedrichsdorf, Hanny, Vollgas!. — **Brieselower Hürdenrennen.** 1. Ybura (Philipp), 2. Reigold, 3. Cigania. Tot.: 26. Platz: 13, 17, 13. Ferner liefen: Werwolf 2 (4.), Komoran, Tigrid, Signorella, Zwirn, Ottello, Sultan 8, Bregoßian, Reichsgräfin, Pan Demon. — **Bodden-Erinnerungs-Jagdrennen.** 1. Khasver (v. Bollenhayn), 2. Medusa, 3. Cheiron. Tot.: 10. Platz: 13, 18. Ferner lief: Hexenmeister 2 (gef.). — **Petershagener Jagdrennen.** 1. Escadron (Bottlenberg), 2. Spero, 3. Marc Anton. Tot.: 6. Platz: 18, 28, 16. Ferner liefen: Zanz (ausgel.), Nuntiel, Ottmert, Kurt, Dalberin, Sankt Nonnen, Nuer, Elfgard. — **Holländer-Ausgleich.** 1. Bad (Zentsch), 2. Burgrittter, 3. Mitmärter. Tot.: 51. Platz: 16, 15, 14. Ferner liefen: Laurenzi, Black Mark, Markomanne, Kurfürst.

Vorschau auf Leipzig

Am Sonnabend beginnt der Leipziger Rennclub seine zweitägige Veranstaltungsfolge, die in allen Rennen zu Ehren des Herbstes gestellt ist. Im Mittelpunkt des Eröffnungsprogramms steht der Leipziger Eröffnungspreis für Zweijährige über 1400 Meter. Hohe Pforte und Giglibert sind nach Form bereits sehr gut auszuschätzen, auch Landung lief schon mehrmals nach vorn. Von Melaroia aus dem Stall Weinberg verlautet überhaupt nichts. Die Stute dürfte den beiden Erstgenannten gegenüber keinen leichten Stand haben. Der Franz Kind-Ausgleich stellt die Höchstgewichte Dunst, Dornwald, Mansi, Carmel, Gerhard, Hüttner, gegenüber Goldstern, Drachme, Wagstaff und Salappe vor eine schwere Aufgabe, der sie kaum gewachsen sein dürfte. — **Unsere Voraussagen:** 1. R.: Stall Ellgard — Adrian Hofmann; 2. R.: Mentlus — Galeni; 3. R.: Goldstern — Wilckstind; 4. R.: Pharaofa — Giglibert; 5. R.: Corregaio — Salappe; 6. R.: Argelut — Kaiserhauptmann; 7. R.: Salonikl — Bignau.

— **Leipzig-Turnfeste** der sächsischen Volks- und Mittelschulen. Auf die am kommenden Sonntag um 2½ Uhr auf der Leipzig beginnenden Turnfeste der sächsischen Volks- und Mittelschulen wird noch einmal aufmerksam gemacht. Es werden Massenvorführungen von rund 2000 Schülern und Schülerinnen geboten. Daran schließen sich Spiele, volkstümliche Uebungen und Sonderdarbietungen.

Volkswirtschaftlicher Teil

Landwirtschaft

Ostpreußische Holländer Herdbuch-Gesellschaft. Für die am 20. und 21. September ds. Js. in Königsberg (Pr.) stattfindende Zuchtvieh-Auktion der Ostpreußischen Holländer Herdbuch-Gesellschaft, zu der 180 Bullen und 400 tragende Färsen und junge Kühe angemeldet sind, ist folgendes Programm vorgesehen: Dienstag, den 19. September ds. Js., nachmittags 8 Uhr: Vorführung der Bullen und Musterung der weiblichen Tiere. Mittwoch, vormittags 10 Uhr: Beginn der Versteigerung der weiblichen Tiere. Donnerstag, vormittags 9 Uhr: Beginn der Versteigerung der Bullen. — Die zur Auktion kommenden Tiere sind unmittelbar vor dem Auftrieb auf klinisch erkennbare Tuberkulose untersucht und kommen nur dann zum Verkauf, wenn keine Verdachtsmomente von dieser Krankheit vorliegen. An der Beschickung beteiligen sich unsere besten, renommiertesten Herden, die schon seit Jahrzehnten nach dem Zuchtziel der Herdbuch-Gesellschaft auf hohe Leistungen und schwere, edle Körperformen züchten. Die zum Abtransport der Tiere benötigten Eisenbahnwaggons werden bestellt. Auch wird die Spedition der Tiere von der Herdbuch-Gesellschaft auf dem Ausstellungsplatz direkt vorgenommen.

Bewertung von Kleie. Am 8. September 1922 sind vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft mit Zustimmung des Reichsrats die Ausführungsvorschriften über die Bewertung von Kleie aus dem öffentlich bewirtschafteten Getreide des Wirtschaftsjahres 1922 erlassen worden. Die Getreideerzeuger erhalten danach von ihren Kommunalverbänden Kleie im Verhältnis von 1:10 zu der abgelieferten Getreidemenge. Der Preis steht im angemessenen Verhältnis zum Preise für Roggen aus der Umlage und folgt automatisch den sich aus dem Getreidegesetz ergebenden Aenderungen des Preises für Roggen aus der Umlage. Die Kommunalverbände, die eigene Körnerwirtschaft betreiben und Getreide hierfür von der Reichsgetreidestelle beziehen, dürfen die aus diesem Getreide stammende Kleie gegen Zahlung einer Vergütung an die Reichsgetreidestelle für ihre eigenen Zwecke verwerten. Die Kleie, die der Reichsgetreidestelle nach Abgabe der für die Belieferung der Getreideerzeuger erforderlichen Kleiemengen noch verbleibt, wird in der Hauptsache nach dem Verhältnis der Aufbringung von Getreide auf die Umlage an die Länder verteilt.

Bergbau

Aus dem Harzer Bergbau. Die Oberbergdirektion in Klausthal teilt mit, daß im nächsten Jahre im Zellerfelder Revier ein neuer Kabelschacht errichtet wird. Die Bleierzanbrüche auf der Grube Bergwerk Wohlfahrt hätten sich als besonders ergiebig erwiesen. Auf der Grube Ernst-August bei Hildemann seien verschiedene Versuche mitlaufen. Trotzdem sollen auch hier die Versuchsarbeiten weitergeführt werden. Auch die Versuchsarbeiten im Hüttscheital zwischen Wildemann und Lauenstal sollen wieder aufgenommen werden.

Knappschafts-Berufsgenossenschaft. Nach dem Verwaltungsbericht für das Jahr 1921 waren 1 212 572 Bergleute gegen Betriebsunfälle versichert, im Vorjahre waren es 1 084 501. Die Zahl der Versicherten stieg somit um 128 071. Es ereigneten sich 11 825 entschädigungspflichtige Unfälle, d. h. solche, die den Tod oder eine Erwerbsunfähigkeit von mehr als 13 Wochen zur Folge hatten. Im Vorjahre belief sich die Zahl der Unfälle auf 11 829, sie betrug also im Berichtsjahre etwas weniger trotz der um 128 071 erhöhten Zahl der Versicherten. Von den Unfällen hatten 1921 2216 den Tod zur Folge gegen 2180 im Jahre 1920. An Löhnen und Gehältern sind nachgewiesen i. J. 1921 28 Milliarden Mark, i. J. 1920 15 Milliarden Mark, also im Berichtsjahre mehr 8 Milliarden Mark oder 53 Prozent. Auf einen Versicherten entfielen an Lohn 19 235,33 M., im Vorjahre dagegen 13 867,93 M. An Umlage, die von den Arbeitgebern allein zu tragen ist, wurden erhoben 216 843 758,02 M., im Vorjahre dagegen 113 926 650,68 M., i. J. 1921 also mehr 102 917 107,34 M. oder 90 Prozent. Auf einen Versicherten entfielen an Unfallast 178,83 M. gegen 105 M. im Jahre 1920. Von 2267 Unfällen, die sich i. J. 1885/86 ereignet haben, waren i. J. 1921 noch 330 zu entschädigen. Die Zahl aller Unfälle aus den Jahren 1885/86 bis 1921, die im Jahre 1921 zu entschädigen waren, betrug 97 620.

Industrie

Zuckerfabrik Glauzig in Glauzig. Das Grundkapital betrug ursprünglich 4 500 000 M. und nach mehrfachen Erhöhungen seit Dezember 1920 15 000 000 M. Zur weiteren Stärkung der Betriebsmittel und Betriebserweiterungen beschloß die außerordentliche Generalversammlung vom 29. Dezember 1921 eine weitere Erhöhung des Grundkapitals um 12 000 000 Mark für das Geschäftsjahr 1921/22 voll dividendenberechtigte neue Aktien, die von einer Bankengemeinschaft unter Führung der Dresdner Bank übernommen wurden mit der Verpflichtung, hiervon 7 500 000 M. den bisherigen Aktionären im Verhältnis von 2 alten zu 1 neuen Aktie zu pari zum Bezuge anzubieten, 3 000 000 M. freihändig zu verwerten, wobei die Gesellschaft mit der größeren Quote am Gewinn beteiligt ist, und 1 500 000 M. zur Verfügung der Gesellschaft zu halten, die inzwischen ebenfalls verwertet werden sind. Der der Gesellschaft zufließende Gewinn wird dem gesetzlichen Reservefonds zugeführt werden. Das vollgezahlte Grundkapital beträgt nunmehr 27 000 000 M., 7500 Aktien über je 600 M. und 18 750 Aktien über je 1200 M. Die Amortisation von Aktien mittels Ankaufs aus dem jährlichen Reingewinn ist gestattet. An Dividenden hat die Gesellschaft für die letzten fünf Geschäftsjahre verteilt: 1917/18 20 Proz., 1918/19 18 Proz. auf je 4 500 000 M., 1919/20 25 Proz. auf 7 500 000 M., 1920/21 25 Proz. plus 10 Proz. Bonus auf 15 000 000 M., 1921/22 25 Proz. plus 25 Proz. Bonus auf 27 000 Mark. Der Stand der Feldfrüchte ist günstig und läßt, sofern nicht unvorhergesehene Störungen und Ereignisse eintreten, wiederum ein zufriedenstellendes Gewinnergebnis erwarten.

ss. **Leipziger Spinnfabrik Barth & Co., Leipzig.** (Eigener Drahtbericht.) Der Aufsichtsrat bringt eine Dividende von 30 (20) Proz. nebst 10 Proz. Bonus, sowie eine Vergütung von 300 Mark für den Genußschein in Vorschlag.

Handel und Verkehr

ss. **Preiserhöhung.** (Eigener Drahtbericht.) Der Verband deutscher Kachelofenfabrikanten erhöht den Teuerungszuschlag für vorgeformte Fabrikate von 650 auf 1000 Proz., für nicht vorgeformte Fabrikate von 750 auf 1150 Proz.

ss. **Leipziger Herbstlebermesse.** (Eigener Drahtbericht.) Die Leipziger Herbstlebermesse tendierte ruhig, aber fest. Es besteht anhaltend großer Bedarf bei Deckungskäufen. Die Verkäufer halten jedoch in der Befürchtung der weiteren Markentwertung mit Angeboten auf spätere Lieferung zu festen Preisen zurück. Die geforderte sofortige Barzahlung im Verein mit der Geldknappheit wirkte erschwerend auf Kaufabschlüsse.

bth. **Berliner Häute-Auktion.** Die Verhandlungen zwischen Käufer- und Verkäufer-Verbänden wurden fortgesetzt. Die Aussprache hatte zur Folge, daß die gegenseitigen Forderungen als erledigt betrachtet werden, über die in Frage stehenden Wünsche soll demnächst verhandelt werden. Ein freihändiger Verkauf findet nicht statt. Die Großviehhäute und Kalbfelle werden nunmehr am Dienstag, den 19. d. M., vormittags 9 Uhr im Weinhaus Rheingold versteigert. Schaffelle wurden gestern versteigert und erhielten im Durchschnitt 10 Proz. höhere Preise gegen die Voraktion.

* **Auslandszucker**, mitgeteilt von der Firma Schulze & Kühne, Magdeburg, den 14. September, mittags 12 Uhr. In den Auslandsforderungen ist keine Aenderung eingetreten. Das gestrige Angebot in weißem Javazucker zu 7000 M. der Zentner wurde aus dem Markt genommen und dieser Preis vergeblich weiter geboten.

Die Bierpreiserhöhung. Die angekündigte Erhöhung der Bierpreise durch den Rheinisch-westfälischen Brauerverband ist am 11. September in Kraft getreten. Die Bierpreise sind um 1200 M je Hektoliter erhöht worden.

Leipziger Aufsichtsrat- und Flugplatz-Aktiengesellschaft in Leipzig. Die Verwaltung beruft auf den 29. d. M. eine außerordentliche Generalversammlung ein behufs Beschlußfassung über den Abschluß eines Vertrages mit der Junker-Aktiengesellschaft in Dessau.

* **Elbschiffahrt.** Am 14. September trafen die Kähne Nr. 2 und 40 in Aken ein.

* **Wagengestellung für Montanprodukte** am 14. September. Ebd. Halle stellte 7394, stellte nicht 414 10-Tonnen-Kähne.

Geldmarkt und Banken

Außerkursetzung russischer Geldwertzeichen

Das russische Reichsfinanzministerium hat folgende Verfügung erlassen:

„Um eine gleichmäßige und vereinfachte Geldverrechnung, in Verbindung mit der stattgehabten Herauslassung der neuen Geldwertzeichen, Ausgabe 1922, zwischen den einzelnen Behörden und dem Publikum herbeizuführen, bestimmen die Räte-Kommissare folgendes:

1. Mit dem 1. Juli 1922 wird die Herauslassung von Geldwertzeichen, Ausgaben bis 1922, seitens des Finanzkommissariats und der Reichsbank eingestellt.

2. Die unter 1 erwähnten Geldwertzeichen sowie die kurzfristigen Schatzanweisungen werden bei den Kassen des Finanzamtes und der Reichsbank wie folgt in Geldwertzeichen, Ausgabe 1922, eingetauscht:

a) Die kurzfristigen Schatzanweisungen, Ausgabe 1921, unter Aufhebung der Termine, die im Dekret vom 15. 9. 21 festgelegt wurden, bis 1. Januar 1923.
b) Geldwertzeichen im Werte von 50 000 und 100 000 Rn., Ausgabe 1921, bis 1. Januar 1923.
c) Alle übrigen unter Nr. 1 erwähnten Geldwertzeichen bis zum 1. Oktober 1922. — Nach diesem Termin sind alle solche Geldwertzeichen annulliert und haben ihren Zahlungswert verloren."

Diese Verfügung, die durchaus überraschend kommt, bedeutet eine außerordentliche Härte gegen die Besitzer russischer Geldwertzeichen, in erster Linie auch gegen diejenigen Russen, die sich im Auslande befinden, da es bei der kurzen Umtauschfrist, die in der Verfügung gesetzt ist, vielfach nicht mehr möglich sein wird, einen Umtausch vorzunehmen. Es steht zu hoffen, daß die russische Regierung Maßnahmen treffen wird, die die schlimmsten Folgerscheinungen der neuen Verfügung mildern werden, und daß sich auch die deutsche Bankwelt dafür einsetzt, auf die der russische Geldverkehr in hohem Maße angewiesen ist.

Zulassungsantrag wurde gestellt für 1 700 000 M. neue, auf den Inhaber lautende Aktien der Elektrizitätswerks-Betriebs-A.-G. in Riesa bei der Dresdner Börse.

Mittags-Börsendienst der „H. Z."

Berliner Börse. Im weiteren Verlauf der gestrigen Börse ließ die Geschäftstätigkeit nach. Die Börse schloß still bei ziemlich fester Tendenz. Der Dollar notierte 1550. An der Nachbörse gestaltete sich die Tendenz etwas schwächer. Der Dollar wurde mit 1537,5 genannt. Im Abendverkehr stand der Dollar 1530. In New-York wurde die Mark mit 0,065 bewertet, was einer Parität von 1538,46 entspricht. Heute haben die neuen Verhandlungen in der Reparationskommission zu einer günstigeren Beurteilung der politischen Situation Anlaß gegeben, demgemäß sanken die Devisenkurse nicht unerheblich, und in Rückwirkung hiervon sanken auch die Kurse des Effektenmarktes. Auf diesem Gebiet war das Geschäft allerdings außerordentlich beschränkt. Stärkere Einbußen erlitten Harpener um 190 Prozent, Köln-Neu-Essen um 130 Prozent, Rheinstahl um 130 Prozent, Siemens u. Halske um 80 Prozent. Valutapapiere, insbesondere auch ausländische Renten, stellten sich gleichfalls niedriger. Erheblicher gedrückt waren türkische Werte. Deutsche Anleihe blieb behauptet.

Devisen-Vorkurse

	15. 9. 22 Mittelkurse	14. 9. 22 Geld	Brief
Amsterdam-Rotterd.	55725,—	59825,10	59974,90
Bulgarien	—,—	928,50	931,20
Brüssel-Antwerpen	10340,—	11011,20	11038,80
Christiania	24350,—	26717,80	26782,20
Kopenhagen	30600,—	32709,05	32790,85
Stockholm	38060,—	40848,85	40951,15
Italien	—,—	6441,90	6458,10
London	6370,—	6841,40	6856,60
New-York	1440,—	1553,05	1558,95
Paris	10900,—	11635,40	11664,60
Schweiz	26910,—	28813,90	28885,10

Vorkurse der Berliner Börse

	15. 9	14. 9		15. 9	14. 9
5% Dt. Reichsanl.	77,50	77,50	Badische Anilin	1550,—	—,—
Hambg. Paketf.	565,—	575,—	Dynamit Nobel	869,—	888,—
Hansa	452,—	465,—	Elberf Farben	1140,—	1155,—
Nordd. Lloyd	440,—	445,—	Th. Goldschmidt	1050,—	1140,—
Berl. Handelsges.	1400,—	1450,—	Höchster Farbw.	1080,—	1150,—
Comm.-u.Privatbk.	305,—	305,—	Köln-Rottweiler	925,—	980,—
Darmst. Bank	503,—	505,—	Allg. Elektr.-Ges.	750,—	756,—
Deutsche Bank	600,—	590,—	Bergmann, Elektr.	630,—	650,—
Disconto-Ges.	413,—	415,—	Sachsenwerk	590,—	620,—
Dresdner Bank	338,50	328,—	Schuckert	990,—	1000,—
Bochum. Guss	2175,—	2200,—	Siemens & Halske	1770,—	1780,—
Dtsch.-Luxemburg	2225,—	2245,—	Adlerwerke	615,—	—,—
Geisenkirch. Bgw	2800,—	2900,—	Augsb.-Nürnb. Ma.	1175,—	1275,—
Harpener	3950,—	4095,—	Daimler	445,—	440,25
Laurahütte	3010,—	3151,—	Dtsch. W. f. u. M.	2205,—	2375,—
Mannesmann	1550,—	—,—	Orenstein & Koppel	1380,—	1460,—
Phönix	3150,—	3190,—	Hirsch Kupfer	900,—	940,—
Reihnstahl	1995,—	—,—	Rheinmetall	400,—	—,—
Deutsche Kali	1905,—	1840,—	Otavi Minen	3830,—	4043,—
A.-G. f. Anilinf.	1065,—	1075,—			

Die praktische Hausfrau weiß sich zu helfen! Sie bereitet aus Maggi's Suppen nicht bloß vollständig fertige Suppen ohne weitere Zutat, sondern verlängert und kräftigt mit einem Würfel von Maggi's Suppen auch bereits vorhandene, nicht mehr ausreichende andere Suppen. Gleicherweise lassen sich Gemüsereste, übriggebliebene Kartoffeln usw. vorteilhaft verwerten. Dazu eignen sich besonders Maggi's Erbs-, Grieß-, Kartoffel-, Nudelsuppe, Ochsenschwanz-, Pilz-Suppe.

Druck und Verlag von Otto Thiele. Verantwortlich für Politik: Ernst Messerschmidt; für den volkswirtschaftlichen Teil und Mittelbeutschland: Hermann Huth; für Kommunalpolitik und Halle: Hans Helling; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und Sport: Erich Geilbeim. — Für den Anzeigenteil: Paul Sertig, sämtlich in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192209152-14/fragment/page=0003

Die Jagd geht auf!

Der Stiefel zum Jagdanzug ist dazu angetan, dem Träger letzten Schlift zu geben. Und wenn er wasserdicht und gut ist, erspart er viel Aerger!

Landwirte, Euer Jagdschuh!

Wir erhielten die Goldene Medaille auf der Schuh-Fachausstellung in Mannheim.

Mitteldeutsche Werkstätten
G. H. Thieme, Halle a. S.,
Olearius str. 5. Fernruf 4227.

Hohenzollernhof
(Grand-Hotel) :: Magdeburger Str. 65
Morgen sowie jeden Sonnabend
Tanzabend mit Jazz-Band.

MAX BORN
Halle a/S Gr. Brauhausstr. 14
Fernruf u. Amt 4
Werkstätten für Innendekoration
Vornehme Dekorationen
Bequeme Polstermöbel
Preiswerte Möbel
Ruf 2247

Nochmal eingetroffen:
Einige Tonnen delikate
Bismarckheringe 7.00
Stück nur
„Nordsee".

Otto Ursin, Uhrmacher,
Sternstr. 6, 1, Tel. 1553,
zahlt wie bekannt die höchsten Preise für
Gold-, Silber-, Platin-Bruch
und Gegenstände wie **Uhren, Ringe, Ketten usw.**
Brillanten kaufe jedes Quantum.

Ein neues deutsches Frauenbuch
Eine wichtige Neuerscheinung

Frau Inge

(Ein Frauenproblem)

Lyrische Erzählung von Fischer-Friesenhausen.

Ein deutsches Frauen- und Heimatbuch bietet Fischer-Friesenhausen als neueste Gabe. Es ist mehr als ein Frauenproblem, das hier in der klassischen, wiedergeholten Form vollendeter Lyrik mit seinem psychologischen Verständnis für das Weib, Sehnen und endliche Glück der Frau Inge auf Schloß Friesenhein behandelt wird. Es ist gleichzeitig ein Heimatbuch, das die geschichtliche Vergangenheit und landschaftliche Schönheit des Niedersächsischen Wesens mit unendlicher Liebe und Treue zeichnet. Das Buch ist in ein geschmackvolles, geheftetes Gewand gekleidet.

Preis Mk. 60.—.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie durch den Verlag:

Otto Thiele, Halle-Saale,
Leipziger Straße 61/62.

RATISBONA
Speditions-, Schiffahrts- und Lagerungs-
G. m. b. H. **Regensburg** Tel. 2949
Lager
für Güter aller Art
5500 qm Lagerräume
1500 qm „ keller
18000 qm „ plätze
mit Gleisanschluß
Donautransporte
Holzverfrachtungen
Sammelladungen

Gebr. Schreibmaschine,
gut erhalten, sofort zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **Z. 7781** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kaufe jeden Posten
gute Weißweinflaschen
zum Preise von Mk. 15 das Stück.
Johannes Grün, Rathausstr. 7.
Weinbau. Tel. 6271. Weinhandel.

Stadt-Theater
Sonnabend, 16 Sept.,
Anf. 7½. Ende nach 10:
Die Bohème
Oper von Puccini.
Sonntag:
Der Waffenschmied.

Thalia-Theater
Sonntag, den 17. Sept.,
abends 7½ Uhr:
Neunzehn-hundert-neunzehn
Zeitschnurre von
Impekoven u. Mathern.

Gewissenh. **Pension** f. 2 ca. 11jähr. Knaben bei ehem. Gutsbes. in Halle geg. Natural. Eig. Haus u. Gärten. Off. u. Z. 7853 a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Ganze Namen oder Bornamen läßt z. Zeichnen v. Wäsche usw. weben (rote Schrift auf weiß. Bande.
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstr. 84.

Kauft
Damen-, Herren-
Hüte
aus der **Hutfabrik**
Franz Zenk
Gegründet 1910.

Hosenträger
Sehr große Auswahl.
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84

Großer transportabler
Kesselofen (Kartoffel-dämpfer)
gegen Weizen zu tauschen.
J. R. Thiel, Halle,
Seebenerstr. 153.

Haltbare, gute
Schuhsenkel
empfiehlt H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstrasse 84.

Rennen in Leipzig

Sonnabend, den 16. Sept. und Sonntag, den 17. Sept.,
nachmittags 2½ Uhr

Flachrennen.

Preise 854000 Mark.

Wettanträge werden in der **Wettannahmestelle Leipzig, Barfußgäßchen 8** entgegengenommen.

Warnung! Schwindel

im Rohprodukten-Einkauf

entdeckt!

Wir bitten das geehrte Publikum, bei Verkäufen von Rohprodukten an gewisse Firmen, welche in der Mittwoch-Nummer der „Hall. Nachrichten" und im „Klassenkampf" für Eisen per Kilo 15 Mk. und für Bücher und Zeitungen per Kilo 19 Mk. bieten, genau auf Gewicht und auf die in den Inseraten angegebenen Preise zu achten.

Wir beweisen

an Hand von Unterlagen, welche in unserem Kontor jederzeit einzusehen sind, daß diese Firmen nicht die angegebenen Preise zahlen und auch nicht reell gewogen haben. Bei Wagenlieferungen ist es angebracht, die Leerabwage genau zu kontrollieren. Hausierer sind ebenfalls auf Ehrlichkeit zu prüfen.

Wir werden gegen diese Firmen wegen unlauteren Wettbewerbs und Betrugs Schritte unternehmen.

Unsere Devise lautet wie bekannt:

Ehrlich währt am längsten.

Wir zahlen nach wie vor **reell unsere inserierten Tagespreise.**

Paul Theuring,

Rohprodukten-Gesellschaft m. b. H.,
nur

Triftstraße 24	Gr. Brunnenstr. 61
Augustastraße 17, Hof	Liebnauerstr. 166, E. Wollstr.
Tel. 5696.	Breitestraße 34. Tel. 4363.

Dr. 4ling Seife
Hersteller: J. Kron, München
Unerreicht in Duft und Güte!

Combustin
ärztlich empfohlen für
Brandwunden
Hautkrankheiten, wundeiterige Haut und in der Säuglingspflege.
Erhältlich in Apotheken.

Creme Escham
das vorzügliche fettlose Hautpflegemittel, erfrischt die Haut und macht sie geschmeidig.

Antisept. Haarwasser
wirkt schuppenlösend, desinfizierend u. kräftigend auf die Kopfhaut u. dadurch wachstumfördernd auf das Haar.

Combustinwerk Eulitz & Co.
Fährbrücke i. Sa.

Von heute ab steht ein Transport
prima bayrischer
Zugochsen
bei mir zum Verkauf.
S. Pfifferling,
Halle a. S.,
Franckestraße 17. Telephon 6288.

Landwirtschaft, ca. 50—500 Mrg., gesund heitshalb. sofort von Selbstkäufer **gesucht.** Gediegenes Besitztum erwünscht, da nicht zu Spekulationszwecken. Ausführliche Angebote erbeten unter **B. N. U. 2438** an **Ala-Haasenstein & Vogler, Berlin W. 35.**

Vom Vorrat lieferbar:
Kief. Normalbahnschwellen
zirka 7000 Stück III. Klasse,
nach Staatsbahnvorschrift imprägniert.
Schmalspur G. m. b. H., Berlin SW 11.

Von **Freitag, den 15. d. Mts.** ab, stehen große Transporte
belg. Arbeitspferde
sowie Oldenburger
Wagenpferde
bei mir zum Verkauf.
S. Pfifferling, Halle a. S.,
Franckestraße 17. Fernsprecher 6288.

Heute ist wieder ein großer Transport **hochtragender** und **neumilchender**
Kühe
sowie **tragender**
Färsen
zum Verkauf bei uns eingetroffen.
Oberländer & Buchheim,
Halle a. S., Delitzscherstr. 10.

Bekanntmachung.

Der § 2 der Gebührenordnung für die Benutzung der städtischen Krankentransportwagen wird wie folgt geändert:

§ 2

Für jede Inanspruchnahme eines Wagens innerhalb des Stadtgebietes sind, auch wenn der seinem Eintreffen der beabsichtigte Transport nicht ausgeführt werden sollte, zu zahlen:

für einheimische Kranke 200 Mark
für auswärtige Kranke 300 Mark.

Krankenkassenmitglieder zahlen die gleichen Sätze.

Halle, den 9. September 1922

Der Magistrat.

Feldjagd,
etwa 900 Morgen, bei Nauendorf im Saalkreis sofort zu **verpachten** auf drei Jahre. Angebote an **A. W. Allendorff, Schönebeck (Elbe).**

Dreschmaschinen, Lanz-Lokomobilen
Strohpressen — Strohbinder
Kartoffelkulturgeräte
äußerst preiswert aus **Vorrat** lieferbar.
Wir führen obige Maschinen auf unserer
Ausstellung von Landmaschinen aller Art auf der Eisleber Wiese
am 17.—19. September 1922 im Betriebe vor.
Wir bitten um Besichtigung.
Quidde & Schmitz, Halle a. S.
Lindenstr. 46. Fernspr. 6043 u. 4532

---

1 Gleichrichter-Anlage
3000/440 Volt, 150 Amp., neu, Fabrik-Garantie, folge Dispositions-Aenderung zu **verkaufen.** Gefl. Anfragen an
A. H. Voegt, Ing., Halle a. S.
Seebener Str. 33. Tel. 2012

Stellen-Angebote

Lehrlinge
(Elektromechaniker) stellen Oktober u. Ostern ein
Nessweber & Weber,
Halle a. S., Wörmlitzerstr. 103

Ein junges Ehepaar sucht für seinen 6 Monate alten **Knaben** zum 1. Oktober eine durchaus **gewandte und erfahrene, ältere**
Kinderpflegerin
bei gutem Gehalt und freier Pension. Offerten
Kaufhaus S. Lifschitz,
Ostseebad Swinemünde.

Ich suche zum 1. Oktober eine **perfekte**
Stenotypistin,
welche bereits längere Zeit als solche in Stellung war und sich hierüber durch Zeugnisse ausweisen kann. Nach Möglichkeit wollen sich Damen aus der elektrotechnischen Branche melden. Angebote mit Zeugnisabschriften und Lichtbild an
Firma Reinhardt Lindner,
Riebeckplatz 2.

Jüngeres Fräulein
mit guter Schulbildung und flotter Handschrift leichte Büroarbeit zum möglichst sofortigen Antritt gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften unter **Z. 7865** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Nationalgesinntes, von Pension usw. lebendes
Ehepaar
findet **Wohnung und Landarbeiterdeputat** gegen Garten-, Hofverwaltertätigkeit und Buchführung. Gelegentliche Hilfe der Frau im Hause erwünscht. Hühner- und Schweinehaltung gestatt. Vertrauensposten. Im Winter muß Rauhwildjagd ausgeübt werden gegen Prozente. Kriegsbeschäd. bevorzugt. Gefl. Angebote mit Lebenslauf unter **Z. 7862** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten

---

Für kleinen Haushalt **ordentliches Mädchen,** welches kochen kann, bei hohem Lohn gesucht.
Dr. med. Stolte,
Eisenach, Karlstr. 48.

Stellen-Gesuche

Bess. Fräul. s. Stellung zu Kind u. im Haushalt, wo noch Hilfe vorhanden. Off. unter **Z. 7863** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Thüring. Dienstmädchen,
Hausmädchen, Köchinnen, Kinderfräulein, Stützen usw. sucht man durch Inserat im
Tageblatt, Koburg.
Tgl. 30000 Leser. Zeile 7,00 M.

Verkäufe

Einen neuen
Walter Browning Kal. 7
zu verkaufen. Off. unter **Z. 7864** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Fohlen,
Rotschimmel, rein Rasse, 1½ Jahr, verkauft
Neugebohren,
Wettin a. S.

Kaufgesuche

Wir suchen
Saatkartoffeln
Kaiserkrone, Kuhn, **Thieles Frühste,** fest, gelbfleischige Sorten, **Imperator, Industrie, Odenwälder Blaue, Rheingold, Zwickauer Frühe.** Herbstlieferung. Kasse sofort bei Abnahme.
Junker & Heyneman,
Magdeburg.
Tel.-Adr.: Junkerhey
Telephon 489, 490.

Kaufe jedes Quantum
Weiße Bohnen, Erbsen, Kümmel u. Getreide
Heu u. Stroh
Max Krug, Halle a. S.,
Talamstr. 3 (am Gr. Markt). Fernruf 55

Miet-Gesuche

Wer gibt kinderlosem **Ehepaar** Gastbenutzung
2 Zimmer mit Küchenbenutzung
gegen gute Bezahlung ab? Angebote unt. Z. 7[illegible] an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192209152-14/fragment/page=0004

Halle und Umgebung

Halle, 15. September.

Höflichkeit auf der Eisenbahn

Das Reichsverkehrsministerium schreibt: „Ebenso wie im Verkehr der Reisenden untereinander gegenseitige Höflichkeit zur Erleichterung der Reisenbequemlichkeiten führt, muß ganz besonders vom Reichsbahnpersonal trotz seines oft nicht leichten Dienstes Höflichkeit und Entgegenkommen den Reisenden gegenüber verlangt werden. Der Reichsverkehrsminister hat erst kürzlich wieder die Dienststellen darauf hingewiesen, daß Barschheit und Gereiztheit des Personals durchaus zu vermeiden sind und daß nicht zum wenigsten auch im Verkehr mit Ausländern eine höfliche und entgegenkommende Haltung zu bewahren ist."

** Was soll nur wieder diese Verbeugung des Reichsministeriums vor der Straße? Der von den Novemberleuten verhöhnte preußische Pflichteifer hat der Republik in schweren Krisen geholfen, obgleich er zuerst von der Masse so ungefähr wie etwas behandelt wurde, das zum Eisen gewogen werden müßte. Man erinnert sich ja noch an die Zustände auf den Bahnen im Jahre nach der Revolution, und in Halle war ein ständig wiederkehrendes Kapitel in den Zeitungen: Die Leunazüge. Wie oft kam es vor, daß dort von den Arbeitern, die nun auch auf der staatlichen Einrichtung der Bahn sich als Herren glaubten, die Beamten beschimpft und verprügelt wurden, daß man sich überhaupt an keine Verordnung kehrte und so geradezu unglaubliche Zustände herbeiführte? Dann kam, wie im großen Deutschland, auch dort allmählich Gesundung, die Beamten konnten durchgreifen und allmählich sind auch Verordnungen erschienen, die die Rechte der Beamten dem reisenden Publikum gegenüber vertreten. Statt nun ausdrücklich zu betonen, daß der Beamte einzig und allein auf der Bahn Autorität ist, bekommt hier das Eisenbahnpersonal einen kleinen Rüffel, der allerdings zuerst eingeleitet wird mit einer Mahnung an das Publikum. Ganz überflüssig ist unseres Erachtens der Hinweis, daß den Ausländern höflich begegnet werden soll. Wir können von unsern preußischen Beamten wohl annehmen, daß sie den einen wie den andern behandeln, daß sie sich aber nicht der alten deutschen Schwäche hingeben werden, das Ausland mit anderen Augen anzusehen. Viel zu viel macht diese balutastarke Gesellschaft sich in Deutschland breit und nimmt sich Rechte heraus, gegen die jeder deutsche Mann sich empört. Las man doch neulich in einer sächsischen Zeitung den Klageruf einer Dame, die trotz ihrer Fahrkarte 1. Klasse und trotz eines hohen Trinkgeldes an den Schaffner vor dem Hunde des Amerikaners weichen mußte, der sich auf dem Polstersitz der Ersten breitmachte. Der Schaffner zuckte nur die Achseln. In den Zügen, die zur Grenze fahren, und in denen die Leute aus Valutaren Anzüge, Lederkoffer und Schmuck aus Deutschland ausführen, haben sich Szenen abgespielt, über die in den Zeitungen öfter zu lesen war. Braucht es da noch einer Mahnung an die Beamten, diesem Pack gegenüber besonders höflich zu sein? Es sollte vielmehr in Deutschland ein Aufschlag auf die Fahrkarte jedes Ausländers eingeführt werden. Statt dessen: „.... im Verkehr mit Ausländern eine höfliche und entgegenkommende Haltung zu bewahren ist."

Sitzung der Stadtverordneten

am Montag, den 18. September, nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung:

Oeffentliche Sitzung. 1. Gründung einer Stadtschulinspektorstelle. 2. und 3. Bewilligung von Beihilfen. 4. Verpachtung des städtischen Anschlagwesens. 5. Zuschlag zur staatlichen Wohnungsbauabgabe. 6. Erhöhung des Schulgeldes. 7. Erhöhung der Straßenbahnfahrpreise. 8. Weiterverpachtung der Thaliawirtschaft. 9. Ausgabe von Notgeld. 10. Erhöhung des Ausgleichszuschlags. 11. Pachtvertrag betr. Luftbad in den Pulverweiden. 12. Antrag auf Aenderung von Straßennamen.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Die Neuorganisation der Brotkartenverteilung

dürfte auf größere Schwierigkeiten stoßen. Bekanntlich soll den Zensiten unter 30 000 M. Jahreseinkommen für 1921 nur das Recht auf Aushändigung der Brotkarten zustehen. Viele Steuerzahler besitzen aber noch keine Veranlagung für 1921, die meisten müssen sich Bescheinigungen über die Höhe ihres Einkommens von den Arbeitgebern ausstellen lassen. Die Kommunen sträuben sich zunächst gegen eine Vermehrung ihres Beamtenapparates, der durch die Umorganisation zunächst bedingt wird.

— Die **Wucherpolizei auf Märkten.** Zum Schutze des Publikums gegen Preisüberbietung sind auf Veranlassung des preußischen Innenministers auf allen Märkten der Städte Reichsbeamte stationiert, die zur Verfügung des Publikums stehen, wenn Preistreibereien vorliegen. Diese Beamte kontrollieren ständig die Höhe der Preise, die sichtbar angebracht sein müssen.

Die teuren Katzenzungen

Wuchergericht Halle a. S.

Der 67jährige Kaufmann Nathan Schlesinger, Inhaber eines Konfitürengeschäftes, war der Preistreiberei angeklagt. Er hatte Oktober und November 1921 und in den ersten Monaten 1922 für Gegenstände des täglichen Bedarfes, zu denen die von ihm geführten Waren gehören, Preise gefordert, die einen übermäßigen Gewinn darstellen. So hatte er z. B. Kaffeezungen mit 5,80 M. eingekauft, deren Kleinverkaufspreis 7 M. war, auf 10 Mark heraufgesetzt, einen anderen Artikel von 3,30 M. auf 6,50 M., einen weiteren von 16 auf 24 M. im Preise erhöht. Bei verschiedenen Waren hatte er die aufgedruckten Preise überklebt und neue Preise aufgeschrieben, was bekanntlich auch verboten und mit Strafe bedroht ist. Der Angeklagte entschuldigte sein Tun damit, daß alle Fabrikanten ihre Waren im Preise erhöht hätten, während es den Händlern verboten sei. Die Fabrikanten machten glänzende Geschäfte, die Händler würden verhungern, wenn sie keine höheren Preise nehmen dürften. Der Direktor einer hiesigen Schokoladen- und Kakaofabrik habe ihm gesagt, er (Schlesinger) müßte verhauen werden, weil er so billig verkaufe. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 3000 M. Geldstrafe, auch wurde ein Teil der beschlagnahmten Waren eingezogen, ein anderer Teil freigegeben.

*

Wegen Preistreiberei, Zurückhaltung von Waren zur Erzielung eines höheren Gewinnes und Kettenhandels hatte der Kaufmann Otto Krieg einen Strafbefehl über 75 000 M. erhalten, dagegen aber Einspruch erhoben, so daß die Sache vor dem Wuchergericht verhandelt werden mußte. Seine Verurteilung erfolgte jedoch nur wegen Kettenhandels, da das Gericht nur hierfür den Nachweis für erbracht ansah. Krieg hatte Weizen aufgekauft und an eine Großhandlung weiterverkauft, während der gegebene Weg die Abgabe an eine Mühle gewesen wäre. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 50 000 M.

*

Zwei Mitinhaber einer Zigarrenfirma, die in Deutschland sieben Geschäfte, darunter auch eins in Halle, unterhält, die Kaufleute Hans Borjes in Halberstadt und Werner Gothe in Halle, hatten sich wegen Preistreiberei zu verantworten. Sie hatten infolge der allgemeinen Teuerung Tabak und Zigarren im Preise erhöht, zum Teil bis zu 200 Prozent, was das Gericht als viel zu hoch ansah. Gegen einen mäßigen Uebergangspreis würde das Gericht nichts einzuwenden gehabt haben, doch dürften nicht alle Nachteile der Teuerung auf die Verbraucher abgewälzt werden. Auch in diesem Falle waren aufgedruckte Preise geändert worden. Das Urteil lautete für jeden Angeklagten auf 1000 Mark Geldstrafe.

— **Von der Universität.** Der außerordentliche Professor Dr. Bauer in Halle ist zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität zu Halle ernannt worden.

— **Zur Gewährung von Unterstützungen an notleidende Kleinrentner** zur Beschaffung von Wintervorräten hat die Reichsregierung den Gemeinden 337 Millionen Mark zur Verfügung gestellt.

— **Wie sie lügen!** Mit der Berichterstattung des „Klassenkampf" sich zu beschäftigen, ist eine unnötige Mühe. So mag aber noch nie in jenen Spalten zusammengelogen worden sein wie in dem Artikel „Die Reaktion rüstet weiter". Da hielt die Arbeitergruppe der Deutschnationalen Volkspartei im „Stadtschützenhaus" einen „Kommers" ab, „wobei auch ein neues Banner geweiht wurde. Ein Geheimrat verherrlichte Wilhelm." „Zum Schluß ging ein Huldigungsschreiben an Wilhelm nach Holland". Usw. Wir wissen nun wenigstens, wie das Kinderfest gewesen ist! Und die Kommunisten, die sonst nichts von Runge oder Dölz wissen wollen, rufen hier nach der starken Hand gegen das „ganze reaktionäre Gesindel". Sie müssen es in diesen Tagen bitter eilig haben, die Aufmerksamkeit von sich auf andere abzulenken.

— **Der gefährliche Postadler.** An der schönen neuen Post in der Thielenstraße ist wertvolle Bildhauerarbeit angebracht. Die Vorteile hat der Bauinspektor mit Postenschemen geschmückt, und hoch überm Tor prangt der alte Reichsadler für die Ewigkeiten in Stein gemeißelt. Da ist er auch nach dem Neunten 1918 verblieben, bis neuer Bildersturm auch seine steinernen Flügel verzehrte. Seit einer Woche stehen hohe Gerüste an der Thielenpost. Der eine Reichsadler hat schon drau glauben müssen. Nun kommt der andere dran. Man tilgt nicht nur die Kaiserkrone, nein das „ganze Dings" muß fort. Drei Arbeiter, Maurer und Steinmetzen, sie haben den höchsten Stundenlohn, arbeiten etwa zwei Wochen daran. Man rechne sich das selber aus. Wozu in einer Zeit, da man Millionen nötig hat für tuberkulose Kinder und soziale Fürsorge? Und weiter: Thüringen hat den Beweis geliefert, daß trotz des schärfsten Kampfes gegen traditionellen Geist bürgerliche Mehrheiten entstehen.

Vereins-Nachrichten

— **Verein ehemaliger 36er.** Die Vertreter-Versammlung der „Freien Vereinigung ehemaliger 36er" findet am Sonntag, den 17. d. M., 11 Uhr vormittags in Bad Wittekind statt. Von 3 Uhr nachmittags ab gemütliches Beisammensein mit Angehörigen. Die Kameraden der Vereine des L.-R. 36, Res.-Reg. 36 und Füs.-Reg. 36 werden herzlichst dazu eingeladen.

— **Der Bund der Auslandsdeutschen** hält seine Monatsversammlung am Sonntag, den 17. September, vormittags 10 Uhr im „Bauers Restaurant", Rathausstraße 3, ab. Das Erscheinen aller ist erwünscht. Sprechstunden daselbst Sonnabends von 5 bis 7 Uhr.

Was unsere Leser sagen

Die neue Zahnstation für Krankenkassenmitglieder

Zu dem kürzlich durch die Halleische Presse gegangenen Bericht über die neue überflüssige Zahnklinik, glaube sich die Arbeitsgemeinschaft Hallescher Krankenkassen ergänzend äußern zu müssen; obgleich diese „Gemeinschaft" nur ein sehr loser Zusammenschluß ohne gesetzliche Eintragung ist, gibt sie ihre Erklärungen ohne Unterschrift. Dafür aber erreichte sie (?) die Zuschrift gleicher Art: offenbar damit den Anschein zu erwecken, als hinter der neuen Bevormundung der Versicherten. In Wirklichkeit stünden diese Kassen unter Ausschaltung der Versicherten, während die Kassen nur ein Druckmittel den freiheitsbedürftigen Mitglieder-Versicherten, die nicht so viel an Beiträgen wie z. B. die Allgemeine Ortskrankenkasse und noch weniger als die Gesamtmonarchie der Zahnärzte andere nicht damit sympathisieren. Die Deutschnationale Krankenkasse z. B. denkt garnicht an Aufhebung der freien Arztwahl und bezeugt diesen auch an den Anschlagsäulen. Diese Kasse erhebt einschließlich Versicherungsamt und Reichsversicherungsamt, die sich auch die von der Ortskrankenkasse und den Teschen der Versicherten!) die ganz erheblichen Kosten für Anschaffung und stete Unterhaltung der Einrichtung, der Instrumente, der Arbeitsräume, sowie die laufenden Unkosten für Bohrer, Füllmaterialien, Medikamente usw. aufkommen, — — die Privatbehandlung ist danach jedenfalls viel billiger.

Es sind bereits aus diesem Grunde auch Krankenkassenkliniken anderwärts wieder eingegangen. Wie von zuverlässiger Seite verlautet, soll auch die von der Arbeitsgemeinschaft Hallescher Krankenkassen benannte Zahnklinik in Magdeburg unvorteilhaft arbeiten; ebenso die in Bernburg, welche noch Privatwohnungen beziehen muß, denn Zahnärzte gehen kurz auf einen Vertrag nicht ein, weil die Kassen-Zahnstation von einem Zahntechniker geleitet wird.

Die von der Arbeitsgemeinschaft Hallescher Krankenkassen zwecks Aufhebung der freien Zahnarztwahl benannten Kassenkliniken in der Umgegend (?) von Halle sind ohne Befragen der Versicherten eingerichtet, desgl. soll hier in Halle geschehen. Die Vorstände der Kassen ordnen die Errichtung aus den Beiträgen der Versicherten diktatorisch an, ohne die Meinung der Versicherten zu hören. Ein so wichtiger Punkt kann durch den Beschluß einer Generalversammlung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer anerkannt zu werden. Eine solche Zwangs-Klinik ist sonach keineswegs eine „eigene Einrichtung der Versicherten".

Nebenbei bemerkt hat sich die jüdische Firma, welche die Einrichtung liefern soll, dahin ausgesprochen, daß sie kein Vertrauen zu den Finanzen hat und die Kalkulation von drei Millionen geradezu lächerlich sei: 8 bis 10 Millionen seien als Minimum anzusetzen. (!) Ein Kassenklinikzahnarzt soll sich laut Presseberichten bei der Tagung der Krankenkassenverbände in Quedlinburg geäußert haben, in den Zahnkliniken würden die Patienten „schlecht" und billiger behandelt, als bei den Privatzahnärzten. Dieser Sachkenner hat die Aeußerung nicht nur widerrufen, sondern sogar als eine Unterstellung erklärt — !

Die Arbeitsgemeinschaft Hallescher Krankenkassen führt weiter ins Feld, daß viele Krankenkassen sogar Badeanstalten besäßen: — was das mit der Aufhebung der freien Arztwahl zu tun hat, wissen die Götter.

Die Behauptung der „Arbeitsgemeinschaft", die ständigen Forderungen auf Honorarerhöhungen hätten den Stein ins Rollen gebracht, ist eine bewußte Irreführung des Publikums. Der Arbeitsausschuß der Arbeitsgemeinschaft hat in seiner letzten Eingabe mit den Zahnärzten und Zahntechnikern erklärt, daß mit beiden keinerlei Differenzen bestünden und die Honorarauffbesserung in zu vereinbarender Höhe, derzeit eine glatte Selbstverständlichkeit sei. Tatsächlich wurden für Sachsen-Anhalt die Honorare „widerspruchslos" bewilligt. Die Zahnarzthonorare betragen gegenüber den gesetzlich für Krankenkassen gültigen Mindestsätzen der Kassen. Gebührenordnung von 1897 durchschnittlich nur das 17fache, während die Krankenkassen auf das durchschnittlich 150fache gestiegen sind. Die prozentuale Steigerung des Lebensunterhaltes sind ja bekannt.

Die Sanierung des Mundes soll nach Ansicht der Arbeitsgemeinschaft nur in einer Zahnklinik möglich sein! Dennoch haben die Krankenkassen dieses seit Jahren außerhalb eines solchen Gebäudes besorgen lassen, allerdings bei freier Zahnarztwahl und nur das, was der Patient wünscht. Die „Arbeitsgemeinschaft" will nun wohl nach ihrem „Uebergang zum Eigenbetrieb" unter Ausschluß der freien Zahnarztwahl die Sanierung des Mundes der Patienten auch ohne deren Wunsch, „zwangsweise" besorgen? ? ? Die Behauptung der Arbeitsgemeinschaft, Kassenmitglieder und deren Familienangehörige gingen gerne in die Klinik" (?) hat wohl den Wunsch zum Vater des Gedankens; nächstens bereiten es sicherlich Freude, sich dort Arm und Bein amputieren zu lassen, denn solche und ähnliche Einrichtungen sind auch geplant.

Der künstliche Zahnersatz kostet bei den Vertragszahnärzten noch nicht das 12fache der Reichsfätze der staatl. Mindestsätze (Frieden). Die Kassen werden wohl kaum behaupten wollen, daß sie ihn billiger liefern könnten, da die Materialien für Zahnersatz zurzeit auf das 100—300fache gestiegen sind. Die ca. 80 Zahnärzte und Zahntechniker kaufen gemeinsam die Materialien für Privat- und Kassenpraxis fast um die Hälfte billiger ein, als es das neue Unternehmen für die in der Krankenkassen-Zahnstation beschäftigten 6 Herren um könnte.

Angesichts dieser Umstände liegt es außer Zweifel, daß diese überflüssige Neuerung absolut „unsozial" ist und sich gegen die wirklichen Interessen der Versicherten richtet, was insbesondere auch alle Betriebsräte beachten mögen.

Es verlautet, daß die geplanten Klinikräumlichkeiten den baupolizeilichen Vorschriften nicht entsprechen und dieserhalb teilweise schon beanstandet worden seien.

Ein Freund der Versicherten

Halleisches Kunstleben

„Die Walküre" in neuer Besetzung

Stadttheater Halle

Die Aufführung von Richard Wagners „Walküre", die am Mittwoch abend stattfand, verdient noch einige Bemerkungen. Als Wiederholung war sie nicht anzusprechen, denn beinahe alle Hauptrollen waren durch andere Künstler besetzt worden. Solche Versuche entbehren keineswegs der inneren Berechtigung. Ganz abgesehen davon, daß sie viel beschäftigten Bühnenmitgliedern Zeit zur Erholung gewähren, tragen sie dazu bei, den Ehrgeiz zu heben und das Können des Einzelnen zu festigen und zu entwickeln. Sie sind um so höher einzuschätzen, wenn sie von guten künstlerischen Erfolgen begleitet sind. Und das war am Mittwoch glücklicherweise der Fall. Als Ganzes genommen erreichte diese Vorstellung nicht den Rang der Erstaufführung, obwohl sie einfalls in beachenswerter und erfreulicher Steigerung verlief. Was aber auf der Schuldseite etwa zu buchen war, fiel keineswegs den neu beschäftigten Sängern zur Last, sondern war im wesentlichen dem Siegmund Hans Waldburgs zuzuschreiben. Offenbar störte unsern Heldentenor irgend eine kleine Unpäßlichkeit. Zum mindesten machte sich seine rauhe, oft ungefüge Tongebung viel mehr als sonst geltend. Daß sich dazu gelegentlich eine recht zweifelhafte Intonation gesellte, gefährdete zuweilen schmerzlich den Gesamteindruck. Der erste Aufzug und große Abschnitte des zweiten standen daher nicht auf der Stufe der Vollendung, die bei der ersten Vorstellung zu verzeichnen war. Maria Günzel-Dworski und die neu verpflichtete Poldi Zuska hatten einen Rollentausch vorgenommen. Aus der Summe der Leistungen, die Poldi Zuska als Sieglinde und nun als Brünnhilde zu bieten hatte, läßt sich wohl mit ziemlicher Sicherheit ein Urteil über ihre Fähigkeiten und über ihren dramatischen Sopran gewinnen. Zweifellos besitzt die Künstlerin das geistige und technische Rüstzeug, um einer Gestalt, wie sie Wagner in der Brünnhilde der deutschen Bühne geschenkt hat, Blut und Leben einzuflößen. Allein an kleinen Schwächen fehlt es nicht. Sie berühren vornehmlich Gebiete des Gesanges. In der mittleren und unteren Lage scheint die Stimme Poldi Zuskas ihren ursprünglichen Glanz zum guten Teile eingebüßt zu haben. Die feierliche Todesverkündigung klang daher ziemlich matt und farblos. Viel besser schnitt die Künstlerin späterhin ab. Die ganze Szene von dem „Wer es so schmählich" an war schön gegliedert und mit innigem Ausdruck erfüllt; eine Tatsache, die dem Schluß des Musikdramas ungemein zum Nutzen ausschlug. Maria Günzel-Dworski, die als Walküre bisher auf seligen Höhen der Götter geweilt hatte, bewährte ihre oft gerühmte Kunst als Sieglinde. Den dornenvollen und leidensreichen Weg der irdischen Wotanstochter dem Zuschauer zu verdeutlichen, ist eine dankbare Aufgabe. Maria Günzel-Dworski löste sie vortrefflich, indem sie Gefühlswärme mit schönem Gesang verband. Besonders anschaulich wußte sie die Seelenqualen des schwer geprüften Weibes zu schildern. Auch Charlotte Böcker verstand es, für ihre Frika zu fesseln, die musikalisch tüchtig und zuverlässig war, in der äußern Erscheinung jedoch noch etwas entschiedener den Abglanz überirdischer Herkunft tragen könnte. Je hoheitsvoller die Auseinandersetzung mit Wotan erledigt wird, um so zwingender wirkt sie. Fast uneingeschränktes herzliches Lob darf man dem Wotan Willi Sonnens schenken. Der kernige gesunde Bariton und das frische Spiel dieses Künstlers verhalfen Walbater zu einer jugendlichen Lebensäußerung, die ungemein anregend war, im Grunde genommen vom Dichterkomponisten aber nicht beabsichtigt ist. Maß in der Bewegung, Erhabenheit im Schreiten und gebietende Wucht der Deklamation werden diesem Wotan in Zukunft noch nützlich werden können und der Vollendung näher bringen. Gesungen hat Willi Sonnen herrlich. Selbst in den Aeußerungen grimmigen Göttergorns blieb die Ebenmäßigkeit des Tones oberstes Gesetz. Es war deshalb ein Genuß, die wunderbare Musik, die Richard Wagner seinem Wotan im Schlußsatz der „Walküre" anvertraut hat, in der Ausbeutung Willi Sonnens zu hören. Kapellmeister Oskar Braun gab mit sorgsamer Hand der Aufführung die Richtung. Daß sie an Feuer und Schwung der ersten nicht völlig ebenbürtig war, wird ihm selbst kaum entgangen sein.

Prof. Dr. W. Kaiser

— Die **Neueinstudierung von Lortzings „Waffenschmied"**, die am Sonntag 7½ Uhr im Stadttheater in Szene geht, weist in den Hauptrollen folgende Besetzung auf: Anna Engbardt (Maria), Charlotte Böcker (Irmentraut), Cornelius Barck (Stadinger), Erich Anders (Graf Liebenau), Heinrich Teßmer (Georg), Hans Kaufmann (Ritter Adelhof). Spielleitung: Hans Siegle, musikalische Leitung: Leo Schönbach. Am Sonnabend 7½ Uhr wird „Bohème" wiederholt, am Montag „Jedermann".

— Im **Thalia-Theater** gelangt am Sonntag abends 7½ Uhr der erfolgreiche Schwank „Neunzehn-hundert-neunzehn" zur Aufführung. Eintrittskarten sind zu haben an der Kasse des Stadttheaters sowie an der Abendkasse im Thalia-Theater.

— **Sinfoniekonzert.** Am Sonntag vormittag 11½ Uhr führt Hans Stieber mit dem auf etwa 100 Mitwirkende verstärkten Stadttheaterorchester die Alpensinfonie auf. Dieses Werk wird hiermit zum erstenmal in Halle gebracht. Da eine Wiederholung des Konzertes ausgeschlossen ist, wolle man sich rechtzeitig mit Karten versehen. Vorverkauf bei Reinhold Koch.

— **Festgottesdienst in der St. Georgenkirche.** Am kommenden Sonntag wird aus Anlaß des 400jährigen Luthe:bibel-Jubiläums der 10 Uhr-Gottesdienst in der St. Georgenkirche festlich ausgestaltet werden. Der Kirchenchor und solistische Kräfte wirken mit. Lutherworte und Lutherlieder, umrankt von Tonsätzen Joh. Seb. Bachs und Alb. Beckers aus der „Reformationskantate" bilden den liturgischen Aufbau. Ein eigenes Gepräge gewinnt der Gottesdienst noch dadurch, daß Stimmen aus der Gemeinde selbst den von der Bibel ausgegangenen Segen bezeugen werden. Den Besuchern wird ein Erinnerungsblatt an den Kirchtüren eingehändigt.

Wann gehe ich ins Stadttheater?

Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
7½ Uhr Waffenschmied Erstaufführ.	7½ Uhr Jedermann	—	—	—	7 Uhr Peer Gynt Stammkarten	7½ Uhr Bohème

Das Wetter am Sonnabend:

Wetterdienst der „Halleschen Zeitung"
— Eigener Drahtbericht unserer Schriftleitung. —

Der südwestliche Tiefdruckern erscheint heute nur noch als Teilbildung der nunmehr nach dem südlichen Skandinavien verlagerten Barometerdepression. Sie beherrscht noch immer unsere Wetterlage. In Deutschland sind daher auch gestern und nachts wieder Regenfälle aufgetreten, die indessen nur in den südwestlichen Landesteilen ergiebiger waren. Das kühle Wetter hält an. Die Depression dürfte allmählich verflachen doch müssen wir noch immer mit dem Auftreten vereinzelter Regenschauer rechnen.

Voraussichtliche Witterung am 16. September:
Veränderlich, kühl, vereinzelte Regenschauer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192209152-14/fragment/page=0005

Frauenspiegel

Das Hausleben ist auch eine Welt, und was auf der großen Bühne verkehrt, spielt auf der kleinen auch. Hier treten Helden und Heldinnen auf (größer als die belorbeerten) im Unrechtleiden, im Verkanntwerden, Unglückdulden und Gemeinschaftlichtragen. Vater Jahn.

Fragen der weiblichen Berufsbildung

Die Zahl der Frauen, so führte Dr. Gertrud Wolf, M. d. L., auf der Kölner Tagung des Bundes deutscher Frauenvereine aus, die gezwungen sind, einen Beruf zu ergreifen, ist bedeutend gestiegen, einerseits, weil der erhöhte Frauenüberschuß (in Deutschland früher etwa 800 000, jetzt rund 2½ Millionen) die Aussicht, durch Verheiratung materiell versorgt zu sein, verringert hat, und andererseits, weil infolge der Geldentwertung und allgemeinen Teuerung eine große Anzahl bisher wirtschaftlich unabhängiger Frauen genötigt ist, ihren Unterhalt aus eigenem Verdienst, ganz oder doch wenigstens teilweise, zu bestreiten. Bei den Erziehungsberechtigten besteht in noch höherem Maße als früher die Neigung, die zur Berufsausbildung vorhandenen Mittel den Knaben und nicht den Mädchen zuzuwenden. Die allgemeine Arbeitsknappheit und Ueberfüllung aller Berufe (mit Ausnahme der hauswirtschaftlichen und landwirtschaftlichen) verstärkt den Konkurrenzkampf zwischen Mann und Frau in einer bisher unbekannten Weise; die Frau ist dabei besonders benachteiligt wegen ihrer pflegerischen Aufgaben, ihrer physischen Beschaffenheit, ihrer psychischen Einstellung auf den Beruf, ihres Verhältnisses zur Organisation, ferner wegen der geringeren Tradition der Frauenarbeit und der dadurch bedingten geringen Berufsausbildungsmöglichkeit.

Das Hauptproblem besteht darin, daß die Frau neben einer vollwertigen Berufsausbildung auch noch eine gründliche Ausbildung für ihre Aufgaben als Hausfrau, Ehefrau und Mutter erhalten soll. Jede, ob verheiratet oder unverheiratet, muß jetzt, mehr als je zuvor, über hauswirtschaftliche Kenntnisse verfügen; und trotz der verringerten Eheaussichten muß die Möglichkeit einer Eheschließung neben einer Berufsausübung im Auge behalten werden.

Anzustreben ist eine gleich gründliche Berufsausbildung für die Mädchen wie für die Knaben unter Berücksichtigung der weiblichen Eigenart, gleiche Zulassbedingungen zu allen Bildungsanstalten, sofern nicht besondere gleichwertige Anstalten für Frauen bestehen. Größter Wert ist auf sorgfältige Berufswahl zu legen, besonders ist bei den geistigen Berufen eine Auswahl der Geeigneten zu treffen. Auf die Notwendigkeit des Zusammenschlusses in Berufsorganisationen sind die Frauen unentwegt hinzuweisen. Zur Abschwächung des unverweiblichen Konkurrenzkampfes sind die Berufe entsprechend der physischen und psychischen Eigenschaften der Geschlechter möglichst in männliche und weibliche zu scheiden. Zur Erleichterung und Vereinfachung des Haushalts ist dessen Taylorisierung anzustreben. In gleicher Weise, wie durch das Eindringen der Wissenschaft in die Landwirtschaft Höchstleistungen erzielt wurden, muß die Wissenschaft auch der Hauswirtschaft in weitestem Umfange nutzbar gemacht werden.

50 Jahre deutscher Verein für höheres Mädchenschulwesen

Kurz nach Erfüllung des deutschen Einheitstraumes, im Jahre 1872, traten deutsche Schulmänner zusammen und gründeten den deutschen Verein für das höhere Mädchenschulwesen, den ersten in wichtiger, öffentlicher Angelegenheit sich über alle deutschen Staaten und Städte erstreckenden Verein, und zwar in Weimar. In diesem Sommer besteht dieser Verein somit 50 Jahre und plant, im Anfang Oktober, an seinem Stiftungsorte sein 50jähriges Bestehen gebührend zu feiern. Und so gewiß die Jubiläumsfeier allen denen teuer ist, die Mitglieder des Vereins sind, so gewiß wird man auch in weiteren Kreisen die Bedeutung der diesjährigen Festversammlung nicht verkennen, sondern ihr in jeder Hinsicht gedeihlichen Verlauf wünschen.

Was er sich einst zum Ziele setzte, die Einigung oder Vereinheitlichung der höheren, weiblichen Bildung, er hat dieses große, bedeutsame, wohl in jede gebildete Familie tief eingreifende Werk, das neben den lauten Vorgängen der Oeffentlichkeit seine stille, aber nicht minder bedeutsame geschichtliche Entwicklung gehabt hat und noch heute hat, nach besten Kräften und mit großer Hingabe gepflegt, und er vereint noch heute, allen auseinander strebenden Interessen zum Trotz, die Lehrenden der verschiedenen Geschlechter und der verschiedenen Vorbildung in sich — der weiblichen, deutschen Jugend zu Heil und Segen!

Im Anfang rief ihm einst der Vertreter des preußischen Kultusministeriums — wohl in Bezug auf die großen, schier unüberwindlich scheinenden Schwierigkeiten — die Mahnung zu: in necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus caritas, und diese Mahnung hat er treu befolgt, so daß wir ihm heuer zurufen möchten, was ihm der Vertreter von Sachsen-Sondershausen in seiner Begrüßungsrede, nach den Vertretern der größeren und Mittelstaaten vor 25 Jahren zurief: „Nach den großen Propheten kommen die kleinen!"

Der deutsche Verein, er möge wachsen, blühen nach innen wie nach außen, das ist der Wunsch von Sachsen-Sondershausen!

Und so sei die 50. Festversammlung des deutschen Vereins für das höhere Mädchenschulwesen, die Anfang Oktober in Weimar stattfindet, auch weiteren Kreisen bestens empfohlen!

Frauenrundschau

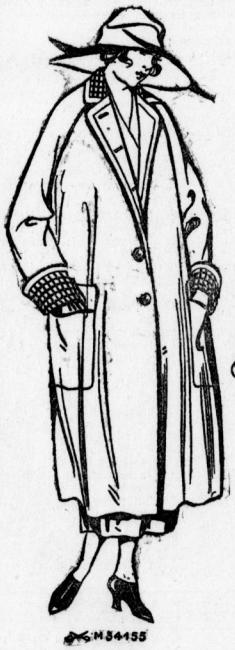
Wanderversammlung des Gesamtverbandes der evangelischen Frauenhilfe. Am 26. und 27. September wird in Braunschweig die diesjährige Wanderversammlung dieser 4000 Vereine umfassenden Organisation stattfinden. Die Hauptvorträge werden folgende Themen behandeln: „Mütter und Schule" in ihrem Zusammenwirken als Bildnerin der Jugend und „Was muß die Kirche von den Frauen verlangen?", während eine Aussprache über die Notwendigkeit der evangelischen Frauenbewegung die Tagung beschließen wird.

Freizeit für Pfarrbräute und Pfarrfrauen. Vom 2.—5. Oktober wird in Chemnitz i. S. eine Freizeit für Pfarrbräute und Pfarrfrauen stattfinden, die die beiden Verbände, Christlicher Frauendienst und Ev. luth. Landesverband für die weibliche Jugend in Sachsen, veranstalten wird.

Ungünstige Aussichten für auswandernde deutsche Hausangestellte in Holland. Das „Nationalbureau voor Vrouwenarbeid" im Haag, macht in einer Mitteilung an das Frauenarbeitsamt des „Bundes Deutscher Frauenvereine" darauf aufmerksam, daß schon seit längerer Zeit in Holland der Bedarf an weiblichen deutschen Arbeitskräften für häusliche Dienste gedeckt sei und deshalb alle weiteren einwandernden deutschen Mädchen stellungslos bleiben und ein Opfer der teuren holländischen Lebensverhältnisse werden müßten. Wie groß die sittliche Gefährdung derartiger Mädchen sei, zumal wenn, was sehr häufig vorkomme, diese ohne Paß über die Grenze gekommen wären, gehe daraus hervor, daß in letzter Zeit der Gesandtschaft im Haag allein vier Fälle gemeldet seien, in dem diese Mädchen die Opfer von Mädchenhändlern wurden.

Ungünstige Berufsaussichten für auswandernde deutsche Schneiderinnen in Rio de Janeiro. Wie dem Reichswanderungsamt aus Rio de Janeiro berichtet wird, ist dort die Konkurrenz im Schneiderinnenberuf sehr groß, zumal seitens der portugiesischen und italienischen Weißnäherinnen, die so billig arbeiten, daß die deutschen Arbeitskräfte kaum damit in Wettbewerb zu treten vermögen.

Neue praktische Straßenkleidung für den Herbst



Die ersten Herbstmodelle sind eingetroffen und bestätigen, was der Modekundige voraussah: die bis zur Hüfte tief gelegte Gürtellinie weicht im allgemeinen wieder bis zum natürlichen Gürtelschluß zurück. Man möchte sagen, erfreulicherweise; stempelte sie doch kurze, gedrungene Gestalten zur Karikatur. Der künstlich verlängerte Oberkörper ließ den stark verkürzten Unterkörper leicht grotesk erscheinen, trotzdem der lange Rock diese Verschiebung der Proportionen auszugleichen suchte. Er wird für Herbst und Winter noch länger getragen werden, teilweise noch mit überhängenden Garniturbahnen, die den Spann des Fußes streifen. Der Rock zum Jackenkleid, der einfache Lauf- oder Hausrock, ist freilich noch immer reichlich knöchelfrei, da er sich so als praktisch erwiesen hat und flotter, jugendlicher wirkt. Die Mode bleibt ja eigentlich nie ohne Widersprüche. Gibt sie auch Richtlinien an, so hält sie doch selbst ihre Schöpfungen nicht in allzu engen Grenzen, jetzt weniger denn je. Sie gestattet neben der Gürteljacke (S34194), die gerade Sakkojacke, die weite Sakkojacke mit dem capeähnlich fallenden Rückenteil (S34144), einer Schnittform, die auch für den praktischen Reisemantel, den sog. Schlüpfer, nach wie vor beliebt ist.

Die immer zunehmende Preissteigerung hat wenig Einfluß bei der Wahl der Garnituren. Bevorzugt man doch neben Stickereien, Biesen, Tressen vor allen Dingen kostspielige Besätze aus Napha-, Wild- oder Sämisch-Leder (M34155), mit dem man recht verschwenderisch umgeht.

M34155. Uebergangs- oder Reisemantel aus landfarbenem Covert-coat: weite Sakkoform mit Herrenkragen. Wildledersatz.
Stoff: etwa 2,25 m 140 cm breit.
Beyer-Schnitte für 46 u. 53 cm Oberweite.

S34144. Straßenanzug aus gestreiftem Wollstoff: lose Jacke, sog. Cavejacke, mit Passe (Neuheit); Zweibahnen-Rock mit Schlupfenbahnen und Tollfalten-Hinterbahn.
Stoff: etwa 4,60 m, 140 cm breit.
Beyer-Schnitt für 46 cm Oberweite.

S34194. Straßenanzug aus pflaumenblauem Gabardin mit gleichfarbiger Schnur-Stickerei: Jacke und Dreibahnen-Rock mit angeschnittenen Passenteilen.
Stoff: etwa 4,75 m, 130 cm breit.
Beyer-Schnitte für 46 und 48 cm Oberweite.
Abpläthm. Nr. 10738/I, 2 Stück für 4,— ℳ.

K34195. Kleid aus perlgrauem Wollstoff mit dunkelgrauem Tressenbesatz: Schlupfleibchen mit seitlichem Schluß; glatter Unter- und eingereihter Ueberrock.
Stoff: etwa 4,75 m, 110 cm breit.
Beyer-Schnitte für 46 und 48 cm Oberweite.

BRUNO FREYTAG ▣ HALLE a. S.
Damen-Moden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192209152-14/fragment/page=0006